

kaktus

W i r s t e c h e n d a , w o e s w e h t u t !



1 Euro
Nr.41
Dezember 2009

...die Schülerzeitung des
Lothar-Meyer-Gymnasiums

INHALT - WAS IST DRIN?

04	<u>Gleichberechtigung – Fortschritt oder Utopie?</u> Warum Mann und Frau immer noch nicht gleich sind	27	<u>Lehrergeschichte</u> Herr SAUER im OTTOmobil ins OHLENDORF unterwegs
06	<u>Wenn Mädchen zu zweit aufs Klo gehen und Jungen einen auf cool machen – das stört uns!</u>	28	<u>Kleiner KAKTUS ganz groß:</u> lesend, reitend, schreibend
08	<u>Ein paar Bosheiten zum Thema Eman(n)zipation:</u> Wir haben Peter freie Hand gelassen	31	<u>Eine von uns:</u> die erste Frau in dieser Reihe und dann noch eine, die einen ganz anderen Weg gegangen ist
11	<u>BodYXXchange:</u> Wenn die Chromosomen verrückt spielen	34	<u>Freundlichkeit Mangelware?</u> Wo sich was tut und wo es noch hakt
14	<u>Zettel lebt:</u> Bilder und Interviews	36	<u>Pandemie</u> – noch so 'ne Krankheit, aber jetzt ganz spielerisch
17	<u>Was wir schon immer mal wissen wollten</u> -uns aber nie zu fragen trauten	37	<u>„Nicht ohne meine Tochter“</u> – schon verfilmt, aber immer noch lesenswert
18	<u>Peulandt</u> – zwei nicht mehr ganz neue Lehrer im Doppelpack	39	<u>Johnny Depp im Thriller „Public Enemies“</u> – mit der Knarre durch das Amerika der 30er Jahre
20	<u>Mensch, wo warst du?</u> Kirchen-Revival-Party in Bremen	40	<u>Gruß und Stuss</u> Heute noch nicht begrüßt worden? Hier bekommst du geholfen.
25	<u>Kaktus der Ausgabe</u> Schweinegrippe. H1N1. Neue Influenza – was ist aus der Vogelgrippe geworden?	42	<u>Best ofs:</u> „Das habe ich aber so gar nicht gesagt!“ Und was ist, wenn doch?

Die Karriere beginnt im Norden!



Campus

Hochschule Bremerhaven

Unser Studienangebot

- ◆ Anlagenbetriebstechnik (Bachelor)
- ◆ Betriebswirtschaftslehre (Bachelor)
- ◆ Cruise Industry Management (Bachelor)
- ◆ Digitale Medien (Bachelor)
- ◆ Gebäudeenergiechnik (Bachelor)
- ◆ Informatik (Bachelor)
- ◆ International Cruise Industry Management (Bachelor)
- ◆ IT-Systemintegration (Bachelor)
- ◆ Lebensmitteltechnologie/-wirtschaft (Bachelor)
- ◆ Maritime Technologien (Bachelor)
- ◆ Medizintechnik (Bachelor)
- ◆ Medieninformatik (Onlinestudiengang) (Bachelor)
- ◆ Produktionstechnologie (Bachelor)
- ◆ Process Engineering and Energy Technology (Bachelor)
- ◆ Schiffsbetriebstechnik (Bachelor)
- ◆ Transportwesen/Logistik (Bachelor)
- ◆ Versorgungs- und Kreislauftechnologien (Bachelor)
- ◆ Wirtschaftsinformatik (Bachelor)
- ◆ Biotechnologie (Master)
- ◆ Change Management in KMU (Master)
- ◆ Digitale Medien (Master)
- ◆ Informatik (Master)
- ◆ Integrated Safety and Security Management (Master)
- ◆ Logistics Engineering and Management (Master)
- ◆ Medizintechnik (Master)
- ◆ Process Engineering and Energy Technology (Master)
- ◆ Windenergietechnik (Master)

Hochschule Bremerhaven

Tel: 0471 / 48 23 - 0 Fax: 0471 / 4823 - 555
info@hs-bremerhaven.de www.hs-bremerhaven.de

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

gut drei Monate kann ich mich nun schon Mitglied des Kaktus nennen und glaube in der Zeit das Erfolgsrezept unserer kleinen, aber feinen Schülerzeitung herausgefunden zu haben: Bei uns entsteht eine Ausgabe nämlich nicht etwa in der Planung, wie man es sich bei den großen, kommerziell erfolgreichen Wochen- und Monatsmagazinen vorstellt, sondern mit jeder Redaktions- und mit jeder Layoutsitzung, in denen die Mitglieder ständig ihren eigenen, ganz individuellen Beitrag leisten. Und so ist unter unserer Hand schließlich, glaube und hoffe ich, auch dieses Mal seriöser Lesestoff rund um das Kernthema entstanden: Es geht um den kleinen feinen Unterschied zwischen den Geschlechtern, seine Rätsel und Konsequenzen sowie die (Un-)Möglichkeit vollkommener Gleichstellung.



Diesem Thema haben wir uns auf vielerlei Arten angenähert: Julian ernsthaft-überlegt, Peter sicherlich auf bissige und satirische Weise mit seinem Artikel über Emanzipation u.a. im Sportunterricht, Viktoria in ihrem liebevoll gezeichneten Comic über einen ungewollten Rollentausch und die gesamte Redaktion mit ein paar Fragen zu dem, was wir schon immer wissen wollten. Ansonsten gibt es einen Bericht aus Zetel, zum zweiten Mal den Kleinen Kaktus, wie immer den Kaktus der Ausgabe (dieses Mal zum Thema „Neue Influenza“) sowie Bücher-, Film- und Spielkritiken.

Neu an dieser Nummer: Nicht der Chef schreibt das Vorwort – geht auch gar nicht, denn dieses Mal haben wir (passend zum Thema!) eine Chefin -, sondern der neueste Redakteur; es gibt zwei Redakteure aus Zetel, die jeden Mittwoch extra heranchauffiert werden, und die Redaktion hat Unmengen Apfeltee getrunken, zum Schluss jahreszeitlich angemessen kombiniert mit Speklatius.

Es ist uns jetzt allen ein bisschen übel, aber wir sehen dem Verkauf der Nr. 41 mit Gelassenheit entgegen und freuen uns auf Kaktus-Weihnachten. Trinkt nicht zu viel süßen (Kinder-)Punsch, esst nicht zu viele Kekse und freut euch über die Ferien! FROHE Weihnachten und ein gutes neues Jahr!

Lukas Härig, Jg. 10



Impressum

Chefredakteur und V.i.S.d.P:

Sandra Schweer

Anzeigenleiter, Finanzen:

Timo Onken

Kontakt:

Schülerzeitung KAKTUS
Moltkestraße 11
26316 Varel
FAX: 04451 - 860702

Druck:

GDS, Schortens

Beratungslehrerin:

Marion Funch

Internet:

redaktion@kaktuslmg.de
<http://www.kaktuslmg.de>

Bankverbindung:

Kto.: 160 405 860 0
Blz.: 280 226 20

Die Redaktion:

Stefanie Albers, Jg. 11/12
Melissa Antons, Jg. 10
Katja Bolte, Jg. 10
Charlotte Cordes, Jg. 10
Lars Feyen, Jg. 9
Sara Florian, Jg. 10
Lukas Härig, Jg. 10
Fynn Hullmeine, Jg. 9
Annika Jakobs, Jg. 7
Catharina Meyer, Jg. 7
Julian Menzler, Jg. 10
Timo Onken, Jg. 13
Peter Scheinert, Jg. 10
Kathrin Schröder, Jg. 11/12
Inga Schuback, Jg. 11/12
Sandra Schweer, Jg. 13
Insa Stroyer, Jg. 13
Viktoria Tchivikov, Jg. 13
Maria Wolters, Jg. 13

Freie Mitarbeiter

Monja Bauer, Jg. 13
Kirsten Hörmann, Jg. 11/12

Titelbild:

Hauke Brüning, Julian
Menzler, Andre Meyer, Peter
Scheinert, Sonja Wagner

Layoutteam:

Stefanie Albers
Melissa Antons
Charlotte Cordes
Lukas Härig
Julian Menzler (Chef)
Timo Onken
Kathrin Schröder
Inga Schuback
Sandra Schweer
Peter Scheinert
Viktoria Tchivikov
Maria Wolters

Obligatorisches Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of“ übernimmt die Redaktion keine Haftung. Bilder, die mit Namen gekennzeichnet sind, stehen unter Creative-Commons-Lizenzen.

Der KAKTUS bedankt sich bei Herrn Braams und Herrn Müller, Manuela und dem übrigen Reinigungspersonal, Frau Schweer und Peter dem Großen, Herrn Peukert und Herrn Pöhlant, Hauke und Friedo für Rat und Tat.

Gleichberechtigung

von Mann und Frau im Wandel der Zeit

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau war sicherlich schon immer ein sehr umstrittenes Thema. In diesem Artikel möchte ich mich dennoch damit beschäftigen, um den heutigen Stand der vermeintlichen Gleichberechtigung von Mann und Frau genauer zu betrachten.

Sicherlich werden mir viele zustimmen, wenn ich sage, dass die Frauen noch vor einem Jahrhundert in unserer Gesellschaft sehr benachteiligt wurden. Man sah es damals als gottgegeben, dass die Frau in ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten dem Mann weit unterlegen ist, was, wie wir heute wissen, nicht stimmt. Somit konnten Frauen ihr Potenzial nie wirklich voll ausspielen, bis es schließlich zu einem großen Umdenken kam. Auf einem sehr langen, schwierigen Weg, der von Gesetzesänderungen und Widerständen von Seiten der Frauen geprägt war, kam es schließlich 1949 in unserem damals neu entstandenen deutschen Grundgesetz zu einem Absatz, der sich auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau bezieht, nämlich Artikel 3, Absatz 2:

Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Von diesem Zeitpunkt an begann sich die Stellung der Frau in unserer Gesellschaft langsam, aber sicher drastisch zu ändern. Heute steht die Frau bezogen auf Bildung, Rechte und Ansehen dem Mann in nichts mehr nach, so sollte man zumindest meinen. Laut der Bundesagentur für Arbeit lag die Beschäftigungsquote der Frauen in Deutschland im 1. Quartal 2008 mit 64,8% zwar deutlich unter der der Männer mit 75,1%, nimmt dabei aber in den letzten Jahren deutlich zu. So lag die Frauenbeschäftigungsquote 1998, noch vor 10 Jahren, um 8,2 Prozentpunkte darunter. Diese Werte sind nur auf Deutschland bezogen, in Dänemark bewegt sich die Quote z.B. um 73% und in Malta um 35-36%. Hieran sieht man, wie landesabhängig diese Zahlen sind, und auch allgemein gesehen muss man sagen, dass es weltweit bei der

Gleichberechtigung von Männern und Frauen noch große Disparitäten gibt.

Man sollte sich trotz dieser genannten Zahlen dennoch mit der Art der Arbeit beschäftigen. Diese weist zum Teil bei Frauen nämlich große Unterschiede gegenüber den Männern auf.

Berufe wie z.B. Kindergärtnerin, Friseurin oder Arzthelferin werden hauptsächlich von Frauen ausgeübt. Höhere Führungspositionen werden von Frauen nur unterdurchschnittlich häufig besetzt, so das DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung). Dies trifft vor allem auf Bereiche wie die der Hochtechnologie zu, welche den geringsten Anteil an weiblichen Führungskräften aufweisen. Frauen, die sich für eine große Karriere entscheiden, müssen meist auf eine eigene Familie verzichten. Dies ist auch ein Grund dafür, dass Frauen oft eine Art von Beruf wählen, der nur wenig Aufstiegschancen bietet. Sie versuchen ihren Beruf in Einklang mit der eigenen Familie zu bringen und können so längere Arbeitszeiten aufgrund von vielseitigen Aufgaben im Haushalt nur bedingt in Kauf nehmen. Eine Karriere erweist sich somit als sehr schwierig. Ganz anders beim Mann, der in unserer Gesellschaft oft noch die traditionelle Aufgabe des Hauptnährers innehat und somit weitgehend von Familienarbeit freigestellt ist. Aufgrund der daraus resultierenden geringeren Zeiteinbindung kann er mehr Zeit in die eigene Karriere investieren. Arbeitgeber sind sich dessen bewusst und sehen deshalb im Mann eine zuverlässigere Arbeits- bzw. Führungskraft.

Obwohl Frauen Männern in ihrer Qualifikation heutzutage in nichts nachstehen, ist es gerade das traditionelle Rollenbild, das uns dazu bewegt, Frauen geringere Kompetenzen in „typischen Männerberufen“ zuzuschreiben. Um dem entgegenzuwirken, gibt es heute vermehrt Frauenbeauftragte, die jene alten traditionellen Denkweisen gegenüber der Frau in der Arbeitswelt unterdrücken bzw. beseitigen sollen.

Zu allerletzt will ich noch die hohen

Einkommensdifferenzen zwischen Mann und Frau beleuchten. Nach einer aktuellen EU-Statistik verdient die Frau durchschnittlich 23% weniger pro Stunde als der Mann und das bei teils gleichen Berufen. Gründe liegen bei der hohen Teilzeitquote der Frauen, aber auch bei den Arbeitgebern, die bereits vorzeitig einen Mutterschaftsurlaub und somit einen Arbeitsausfall mit einplanen.

Schlussendlich kann man sagen, dass wir beim Thema Gleichberechtigung von Mann und Frau in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten sicherlich sehr weit gekommen sind. Dennoch, und das ist hoffentlich klar geworden: Eine Gleichberechtigung gibt es bis heute immer noch nicht. Wahrscheinlich werden wir diese auch nicht in allzu kurzer Zeit erreichen, da wir uns weiterhin damit schwer tun, die traditionellen Denkweisen abzulegen.

Julian Menzler, Jg. 10

DAS HANDBUCH FÜR DIE GUTE EHEFRAU - RATSCHLÄGE, WIE SIE DEN HEIMKEHRENDEN EHEMANN ZU BEGRÜSSEN HAT. (AUS: HOUSEKEEPING MONTHLY, 13. MAI 1955)

BEGRÜSSEN SIE IHN NICHT MIT BESCHWERDEN UND PROBLEMEN.

BEKLAGEN SIE SICH NICHT, WENN ER SPÄT HEIMKOMMT ODER SELBST WENN ER DIE GANZE NACHT AUSBLEIBT.

SCHIEBEN SIE IHM EIN KISSEN ZURECHT UND BIETEN SIE IHM AN, SEINE SCHUHE AUSZUZIEHEN.

FRAGEN SIE IHN NICHT DARÜBER AUS, WAS ER TAGSÜBER GEMACHT HAT. ZWEIFELN SIE NICHT AN SEINEM URTEILSVERMÖGEN ODER SEINER RECHTSCHAFFENHEIT. DENKEN SIE DARAN: ER IST DER HAUSHERR UND ALS DIESER WIRD ER SEINEN WILLEN STETS MIT FAIRNESS UND AUFRICHTIGKEIT DURCHSETZEN. SIE HABEN KEIN RECHT, IHN IN FRAGE ZU STELLEN.

**Holz- und
Gartenatelier
Krenzel**



*Planung und Anlage
von lebendigen Gärten,
individuell zu Ihrem Haustyp,
z.B.: Mediterraner Garten*

Bgm.-Osterloh-Str. 49a • 26316 Varel
Tel.: 0 44 51 / 31 21 • Fax: 8 24 59
Mobil 01 73 / 2 43 69 93



**Reit-
sport
Jade**





Lena-Marie, Jg.7: An Jungs stört mich, dass die manchmal ein bisschen hampelig und kindisch sind. An Mädchen stört mich, dass wir lästern.



„Ich finde es blöd, wenn Jungen...“

Simon, Jg.13: An Jungs stört mich die Konkurrenz und der ewige Leistungsdrang, der da immer so vorhanden ist. Viele Mädchen sind launisch und sind oft wenig selbstsicher.

Janina und Francesca, Jg.7: Jungs sind Angeber und kindisch. Mädchen sind zu überheblich.



Femke, Jg.11/12: Ich finde es blöd, wenn Mädchen zu aufgetakelt zur Schule kommen.



Herr Sauer: Mich stört, dass viele Frauen – Gott sei Dank nicht alle – viel zu viel Wert auf ihr Äußeres legen, obwohl sie das bei ihren sonstigen Vorzügen gar nicht nötig hätten. An Männern stört mich, dass die meisten immer noch nicht begriffen haben, dass wir sozial und emotional viel von den Frauen lernen können – und nicht umgekehrt!



Frau Harms:
An Frauen stört mich, dass die immer zu zweit auf die Toilette gehen, weil ich das so albern finde. An Männern stört mich, dass die nicht multitaskingfähig sind.

Colja, Jg.13: Ich finde es blöd, wenn Jungen nicht kapieren, dass man nicht schwul ist. Auch, wenn man deutlich sagt, dass man keine Zuneigungen hat. Mädchen sind manchmal ein bisschen zu „girly-like“ und zickig. Eigentlich stört mich nicht so viel an denen.



„Mädchen sind zu...“



Ann-Kathrin, Jg.6: Jungs sind immer total chaotisch und Mädchen zu zickig.



Patrick, Jg.11/12: Mädchen sind zu pingelig und Jungs sind zu... sind zu... An Jungs stört mich nichts.



Sonja, Jg.10: Mich stört an Mädchen immer dieses ewige Rumgezicke und „Eititei“. An Jungs stören mich kindische Ausbrüche und dergleichen. Kommt aber auf den Typ an.

Ein paar Bosheiten zum Thema Eman(n)zipation

Oft versucht, nie erreicht: Emanzipation ist auch in der heutigen Zeit mehr oder weniger eine Legende. Für die etwas Beschränkteren: "Emanzipation" bedeutet "Gleichberechtigung beider Geschlechter". Das ist gut so, denn "Gleichberechtigung der drei Geschlechter" würde mir doch Sorgen bereiten. Schon sehr früh (etwa im Mittelalter) entstand der Wunsch nach Gleichberechtigung. Kein Wunder. Zu jener Zeit wurden Frauen als niedrigere Wesen angesehen, seltsame Kreaturen, die Männer sich zuhause hielten, damit sie für sie kochten, putzten etc., und die die erstaunliche Fähigkeit besaßen, schwanger zu werden. Ob diese Fähigkeit was Gutes ist, muss noch entschieden werden. Noch früher in der menschlichen Geschichte waren Frauen so etwas wie

so kann es trotzdem sein, dass das Mädchen die bessere Note erhält. Wie kommt eine derartige Bevorzugung zustande? Das liegt keinesfalls daran, dass es nur männliche Sportlehrer gibt. Die Anforderungen, die an Schülerinnen und Schüler gestellt werden, um eine bestimmte Note zu bekommen, sind bei Mädchen geringer als bei Jungen. Wenn Sie jetzt mit einer Waffe Ihren Sportlehrer besuchen wollen, muss ich davon abraten. Nicht nur, dass die Öffentlichkeit meist sehr wenig verständnisvoll reagiert, nein, vor allem ist zu beachten, dass Sportlehrer gar nicht die Quelle allen Übels



Besitztümer und man durfte auch ruhig mal ein paar mehr haben. In einigen Ländern dieser Welt hat sich diese Sitte bis heute erhalten.

Aber wie sieht es bei uns aus? Der Trend geht dahin, dass Frauen zwar mehr Rechte bekommen, gleichzeitig die Männer aber Rechte einbüßen müssen. Wir wandern also ins andere Extrem hinein. Frauen werden wahrscheinlich nichts dagegen haben, Männer sind da anderer Meinung. Um den Rest wollen wir uns jetzt nicht kümmern. Ein direktes Beispiel bietet sogar die eigene Schulzeit: Wenn z.B. ein Mädchen und ein Junge im Sportunterricht eine bestimmte Strecke laufen müssen und der Junge ist eher am Ziel als das Mädchen,

sind...na gut, die Quelle von einem bisschen Übel vielleicht, aber mehr auch nicht. Sie müssen sich nämlich an Richtlinien halten, die ihnen von weiter oben gegeben werden. Da stellt sich natürlich die Frage, warum man diesen Leuten da oben nicht einfach kräftig aufs Maul haut, sie einbuchtet und dort verrotten lässt. Ich weiß es nicht. Ich würd's so machen. Aber mich fragt ja keiner.

Aber als ob das nicht schon genug wäre, geht es nach der Schulzeit gleich weiter mit diesem Blödsinn. Folgende Situation: Ein Mann und

eine Frau bewerben sich auf eine Arbeitsstelle. Der Geschäftsführer lässt sie einige Zeit lang auf Probe bei sich tätig sein. Stellt sich nach der Testzeit heraus, dass der Mann für den Beruf genauso qualifiziert ist wie die Frau, so muss der Arbeitgeber die Frau einstellen, weil er sonst wegen Frauenfeindlichkeit angezeigt werden kann. Hallo?!? Was soll das denn bitte schön? Ich weiß nicht, wer sich diesen Schrott ausgedacht hat, aber er hat einen kräftigen Tritt in den Hintern verdient! Irgendwann kommt es noch so weit, dass Männern verboten wird zu arbeiten, weil sich die Frauen dadurch benachteiligt fühlen. Sollte ich jemals etwas in diesem Land zu sagen haben, werde ich solche Gesetzgeber öffentlich verbrennen lassen...nachdem ich ihnen 'ne miese Sportnote gegeben hab'. Und ich werd' die Weltherrschaft an mich reißen, aber das ist was anderes.

Dies ist allerdings noch lange nicht das Ende dieser beängstigenden Kuriositäten. Es gibt nämlich eine Gruppe von (hauptsächlich) weiblichen Menschen, die eine Menge fragwürdiger Ziele verfolgen, vor allem aber dafür bekannt sind, die ganze Sache mit der Emanzipation ins Rollen gebracht zu haben. Die Rede ist natürlich von Feministen. Sie setzten sich einst dafür ein, dass die Frau dem Mann rechtlich gleichgestellt wird. Heute sind sie damit sogar bis ins Grundgesetz gekommen. Ziel also erreicht. Was nun? Logisch betrachtet könnten sich die Feministen jetzt wieder in die Löcher verkriechen, aus denen sie einst kamen, und dort bleiben. Aber weit gefehlt! Anstatt sich zufriedenzugeben, haben sie sofort angefangen, neue Pläne zu schmieden. Rechtlich stehen Mann und Frau schon auf einem Level, aber es geht ja auch anders. Die neueste Obszönität aus diesen Kreisen stellt eine

Vorrichtung dar, die es Frauen ermöglicht (besser, Sie halten sich jetzt irgendwo fest), wie Männer ihr Geschäft im Stehen zu erledigen. Kein Scherz, das gibt es wirklich!!! Dabei handelt es sich um eine Art Plastikschauch, der ich hab verdammt-noch-mal-keine-Ahnung-wie unter der Gürtellinie befestigt wird und...gut, ich möchte hier nicht weiter ins Detail gehen. Diese Erfindung zeigt auf sehr anschauliche Weise, was in den Köpfen dieser Leute so alles schief läuft. Ich für meinen Teil halte die biologische Angleichung von Männchen und Weibchen einer Spezies für moralisch verwerflich. Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass solche Erfindungen irgendwie zur Gleichberechtigung von Mann und Frau beitragen. Manchmal wünschte ich, wir wären nicht aus Affen, sondern aus Schnecken entstanden. Die Viecher haben nämlich kein Geschlecht. Dafür haben sie Stielaugen, können nur zwischen Hell und Dunkel unterscheiden und würden praktisch immer den Bus verpassen. Dann doch lieber Feminismus!

Fazit: Emanzipation gibt es nicht, es hat sie nie gegeben und vielleicht wird es sie auch niemals geben. Das wäre schade, aber was will man machen? In der Hoffnung, Sie zum Nachdenken angeregt zu haben:

Peter Scheinert, Jg. 10

APOTHEKE Oberstrohe

Sanitätsbedarf

Inh.: Ekhard Onken

26316 Varel-Oberstrohe · Goethestraße 6-8

Telefon 0 44 51 / 46 78 · Telefax 0 44 51 / 8 58 18

www.apotheke-obenstrohe.de

**Wir kümmern uns
um Ihre Gesundheit!**

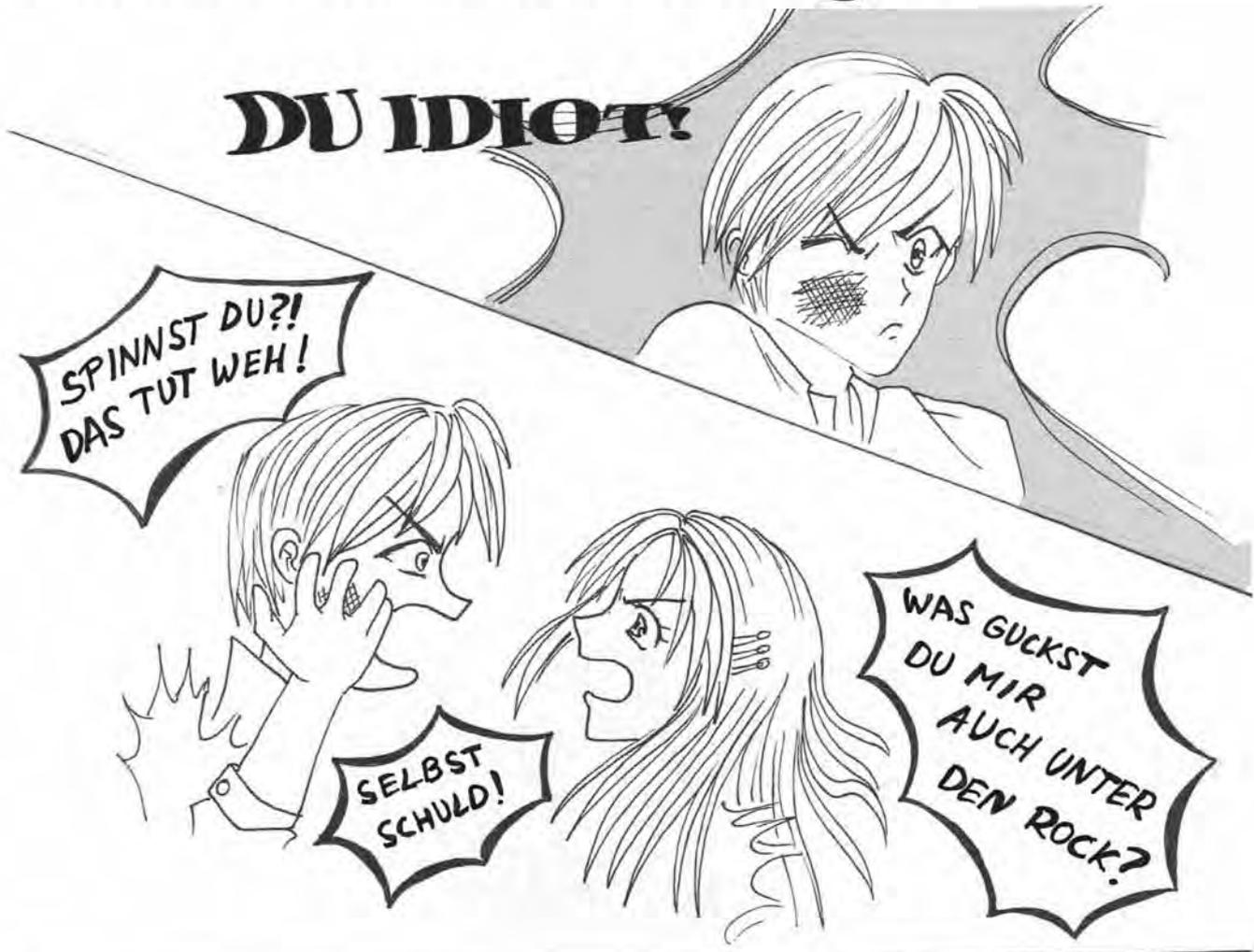


AM TANNENKAMP

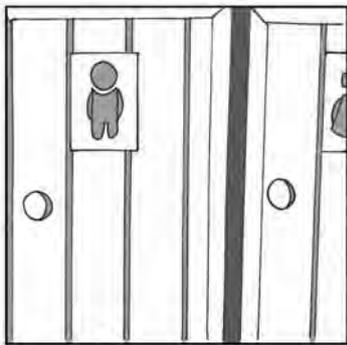
Tel.: 04451/ 91100 , www.am-tannenkamp.de



BodYXXchange



- TAG 1 -

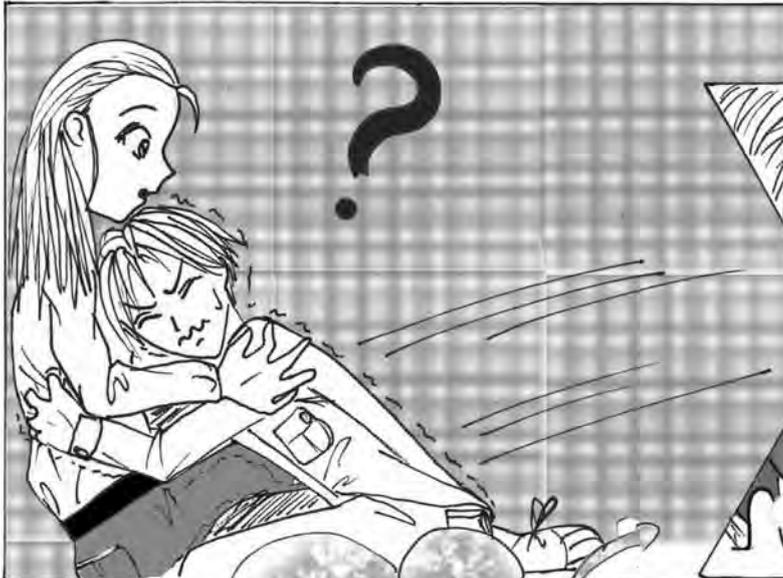


- TAG 2 -



- TAG 3 -





ENDE

Viktoria Tchivikov, Jg.13

Zetel lebt!!!

Wie bereits bekannt sein sollte, gibt es neben der Stammschule in Varel auch den LMG-Standort in Zetel. Die Schule ist dort um einiges kleiner und den Vareler Schüler meistens vollkommen unbekannt. Ebenso gibt es Zeteler, die kaum Erfahrungen mit ihrer Stammschule gemacht haben. Deshalb haben wir - Fynn und Lars aus Zetel, seit diesem Jahr Redakteure beim Kaktus - einen Artikel geschrieben, der die Außenstelle ein wenig vorstellt.

Zu Anfang ist gleich aufgefallen, dass in Zetel auch nach einigen Jahren viele Gymnasiasten keine oder nur sehr wenige Erfahrungen mit Varel gemacht haben. Manche waren nur zu Schulfesten oder Veranstaltungen der älteren Geschwister in der Aula der Stammschule, andere dagegen haben das eigentliche LMG noch nie zu Gesicht bekommen. Dies kommt vor allem bei den jüngeren Schülern vor. In den älteren Jahrgängen sind die Erfahrungen schon etwas umfangreicher. Einige Neuntklässler berichteten uns, dass sie den Eindruck haben, Varel würde in vielen Fällen bevorzugt. Die Gebäude seien besser ausgestattet, die Lernstandards seien höher und auch finanziell habe die Hauptstelle in den letzten Jahren den Vorzug bekommen.

Viele Zeteler befürchten auch, dass die Umstellung auf die zehnte Klasse und der damit verbundene Wechsel zur „anderen Schule“ mit einigen Problemen verbunden sind: Unwissenheit mit dem Busfahren und die Orientierung sind dabei nur der Anfang. Um diesen Ängsten entgegenzuwirken, hat sich die Schülersvertretung etwas Neues einfal-

man gleich einen Einblick in das Bus-System, kann Vareler Schüler näher, sowie bei einem kleinen Rundgang die Lage des Sekretariats, der Toiletten und der Cafeteria kennenlernen. Außerdem werden die Zeteler zur besseren Orientierung einen Informationszettel, der unter anderem den Raumplan Varels und einen Busfahrplan beinhaltet, bekommen. Des Weiteren ist eine Sportveranstaltung der Schülersvertretung geplant, die zur Unterhaltung und zum Knüpfen von Kontakten untereinander dienen soll.

Die Außenstelle erscheint nicht nur den Schülerinnen und Schüler des LMG Varels sehr klein, da sie noch nicht mal ein Viertel der Fläche bzw. Schülerzahl der Stammschule entspricht, sondern auch den Grundschulern Zetel/Bohlenberges, denn selbst dort werden mehr unterrichtet. 260 Schülerinnen und Schüler nämlich besuchen die Außenstelle, die von ungefähr 20 Lehrern Wissen vermittelt bekommen. Die Hälfte dieser Lehrer unterrichtet sowohl in Varel als auch in Zetel; zum Vorteil der Schüler: Viele bestätigten bei unseren Interviews, dass somit der Übergang zur Stammschule wenigstens etwas erleichtert wird, da sich nach Ansicht mancher Zeteler Schüler der Lehrstil vieler Vareler Lehrer von dem der Zeteler unterscheidet. „Wir haben zum neuen Schuljahr mehrere neue Lehrer aus Varel bekommen und gemerkt, dass diese ziemlich andere Unterrichtsmethoden haben, an die man sich doch erst gewöhnen muss“, berichtete eine Schülerin der 9zA.

Mit der 2004 eröffneten Außenstelle hat das



len lassen: Gegen Ende des Schuljahres werden die beiden Klassen des neunten Jahrgangs aus Zetel mit dem Bus nach Varel fahren, so bekommt

Lothar-Meyer-Gymnasium über zehn neue Klassenräume erhalten, zudem gesonderte Räume für bestimmte Fächer (Biologie, Physik & Chemie, Musik, Informatik, Kunst) sowie eine Cafeteria mit täglichem Verpflegungsangebot am Mittag. Außerdem verfügt Zetel über einen recht überschaubaren Schulhof, der vor kurzem erst erneuert wurde: Die Schule schaffte zwei Klettergerüste und eine runde Tischtennisplatte an. Des Weiteren besteht hier die Möglichkeit, in einem Fußballkäfig Ball zu spielen, Tischtennis und Basketball, zu schaukeln sowie Spielgeräte (Springseile, Pedalo, Gummitwist etc.) auszuleihen. An der Außenstelle werden für Schüler die Arbeitsgemeinschaften „Szenisches Spiel“, „Step Aerobic“, „Bücherei“ angeboten.

Trotz dieser guten Ausstattung haben manche Zeteler Schüler das Gefühl, dass ihre Schule im Verhältnis zu Varel etwas vernachlässigt wird. Wir haben uns mit diesem nicht immer ganz einfachen Thema auseinandergesetzt und einige Schüler und Lehrer befragt.

Fragen an die Schüler:

1. Gibt es Vorurteile gegenüber Varel?
2. Was könnt in Zetel verbessert/erneuert werden?
3. Vor- und Nachteile der Außenstelle
4. Freust du dich auf den Wechsel zur Stammschule nach Varel?
5. Hast du Erfahrungen mit dieser?



Lisa Yeung, Adriana Sanchez-Uebelhoer und Gesa Tiller, 9zA

1. Wir haben als Zeteler meist den Eindruck, dass Varel bevorzugt wird, was Geld, Cafeteria und AG-Angebote angeht.
2. Das Essen der Cafeteria könnte verbessert werden, indem man gesündere und vor allem vegetarische Mahlzeiten anbietet. Neue Gardinen und eine funktionierende Heizung wären nicht schlecht.
3. Ein Vorteil ist, dass Zetel klein und übersichtlich ist und es zudem weniger Probleme als an größeren Schulen gibt. Wir finden auch, dass das gute Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern bei uns das Lernen verbessert.

Allerdings könnte der Wechsel zur Stammschule schwierig werden.

4. Das wissen wir nicht genau, da wir zum einen täglich Busfahren müssen, zum anderen kann man jedoch viele neue Leute kennenlernen und vielleicht ist die Cafeteria ja auch besser dort.
5. Außer einem Basketball-Turnier im letzten Jahr haben wir kaum Erfahrungen mit Varel.

Merle Carstens, 7zA

1. Nein, nicht dass ich wüsste.
2. Meiner Meinung nach sollten die Räume gestrichen werden. Desweiteren fehlen teilweise Spiegel, außerdem sollten die Fenster mal wieder geputzt werden. Zudem wäre es gut, wenn die Heizungen funktionieren würden.
3. Es ist auf jeden Fall ein Vorteil, dass man schnell mit dem Fahrrad zur Schule fahren kann. Die AG's dagegen gibt es kaum.
4. Eher nicht, da man sich in der großen Schule in den unterschiedlichen Trakten verlaufen könnte und sich daran erst gewöhnen muss.
5. Nur ein paar, weil ich in der 5. Klasse Mitglied der SV war.



Fragen an Frau Kant und Herrn Engfer:

1. Wie lange unterrichten Sie schon in Zetel?
2. Was fällt Ihnen jedes Mal auf, wenn Sie die Schule betreten?
3. Finden Sie es gut, dass es eine Außenstelle des Gymnasiums gibt?
4. Was sollte an der Außenstelle dringend verbessert werden?
5. Ist der Unterricht in Zetel angenehmer als in Varel?

Frau Kant:

1. 4 Jahre
2. Auffallend ist, dass man alle Schüler kennt, es hier auf dem Gelände sehr übersichtlich ist und man kurze Wege hat. Negativ ist allerdings, dass besonders die kleinen Schüler sich noch auf einer Art Grundschulniveau befinden und zum Beispiel mitten im Unterricht aufstehen, um ihre Füllerpatronen aufzufüllen.
3. Ich empfinde es als sehr positiv, da meine Kinder auch hier zur Schule gehen.
4. Es ist ja eigentlich eine Schule Varel-Zetel, aber es gibt immer noch viele getrennte Veranstaltungen, der Informationsaustausch kommt nur schleppend voran und ich würde mir wünschen, wenn es hier in Zetel etwas mehr „Oberstufenniveau“ geben würde. Dass es hier viele Spielgeräte für die unteren Jahrgänge gibt, stört mich auch, da so was eher nicht zu einem Gymnasium passt. Das Ganze ist insgesamt für die Kinder keine gute Vorbereitung auf Varel.
5. Eigentlich ist es gleich, doch wie gesagt, empfinde ich die unteren Klassen als lauter.



Herr Engfer:

1. Ein knappes halbes Jahr.
2. Es ist insgesamt sehr beschaulich.
3. Für die Schüler ist es positiv, dass sie kürzere Wege haben. Für mich und meine Kollegen ist es aber komplizierter, da fast alle zwischen den Schulen pendeln müssen und die Stundenpläne allgemein sehr voll sind.
4. Ich fände es gut, wenn so ein regelmäßiger



Wechsel des Kollegiums stattfinden würde, so ein rotierendes System. Da würden alle mal die Außenstelle kennenlernen.

5. Eher nicht. Unterschiedliche Unterrichtsmethoden gibt es bei mir nicht. Das hätte auch schlimme Konsequenzen. Aber man muss den Kinderleuten klar machen, dass sie Gymnasiasten sind und auch etwas mehr für die Schule machen müssen.

Frau Sauer:

Was ist für Sie als Außenstellenleiterin kennzeichnend für die Zeteler Schule? Es ist im Gegensatz zum Beispiel zu Varel eine bedeutend kleinere Einheit und

dadurch kennt man fast jeden und die Schüler haben mehr Kontakt zu ihren Lehrern, wodurch eine bessere Betreuung und ein besserer Austausch stattfinden kann. Es ist so wesentlich einfacher, den Stoff durchzunehmen in kleinen Klassen wie hier in Zetel. Die Eltern kommen auch eher in die Schule, um Probleme mit den Lehrkräften zu besprechen. Meiner Meinung nach sind die Schüler im Allgemeinen leichter zu händeln.



Sehen Sie Zetels Interessen in Varel gut vertreten? Mittlerweile besser, da es in diesem Bereich in den letzten Jahren eine Menge Nachhilfe gab, die meiner Meinung auch dringend notwendig war.

Wird es konkret Veränderungen an der Schule geben?

Da nun die auch die letzten Realschulklassen ausgezogen sind, wir einige Spielgeräte nur für die hiesigen Gymnasiasten angeschafft und schon einige Räume renoviert haben, wird es nun erst mal keine großen Veränderungen geben.

Ärgern Sie sich über etwas Konkretes, wenn Sie an die Außenstelle denken?

Nein, ich muss sagen, dass ich im Allgemeinen sehr zufrieden bin und mich auch durch die Gemeinde Zetel in meiner Arbeit sehr gut unterstützt sehe.

WAS WIR IMMER SCHON MAL WISSEN WOLLTEN ...

Warum sind Männer so wehleidig?

Warum ist es so toll, mit Feuer zu spielen?

Was ist daran so schwer, im Sitzen zu pinkeln?

Warum stehen Jungen/Männer eigentlich so auf Zöpfe?

Warum ist es so toll, Mädchen mit dem Geo-Dreieck zu blenden?

Warum finden Junges es so schlimm, wenn Mädchen sich nicht die Beine rasieren?

Gucken Jungen beim Pinkeln oder unter der Gemeinschaftsdusche eigentlich nach rechts und links?



Wie hält man es aus, dass Mädchen an einem Tag beste Freundinnen sind und am nächsten schlimmste Dinge voneinander erzählen?

Warum tragen so viele Mädchen ganz enge Klamotten, obwohl links und rechts die Fettpolster herausquellen?

Warum warten Frauen ihr Leben lang auf ihren Märchenprinzen?

Warum finden sich so viele hübsche Mädchen hässlich?

Warum stehen Mädchen so auf Schuhe und Taschen?

Warum reden Mädchen mit Gegenständen?

Warum gehen sie zu zweit aufs Klo?

...UND WAS UNS IMMER NOCH NIEMAND BEANTWORTET HAT.

Herr Pöhlandt (Pö)

Name: Pöhlandt, Jens Alter: 38 Kinder: keine Fächer: Sport und Erdkunde

Waren Sie früher Streber oder Klassenclown?

Von beidem ein bisschen.

Liebstes Möbelstück?

In den Sommerferien eindeutig mein Zelt und das Fahrrad.

Schlimmster Alptraum?

Eine Verletzung oder Krankheit, die meine sportlichen Aktivitäten einschränken würde.

Schlechte Angewohnheiten?

Ich kann an keinem Eisstand vorbeigehen und manchmal läuft der Fernseher etwas zu lange.

Außergewöhnliche Fähigkeiten?

Da ich noch nicht bei Olympia und DSOS gewonnen habe, scheinen sie sich im Rahmen zu halten. Außer man zählt das Essen von zehn Mars-Eisriegeln am Stück dazu.

Wie lange halten Sie es in einer Zelle bei Wasser und Brot aus?

Keine Ahnung, ich habe auch nicht vor, etwas zu machen, um in diese Lage zu geraten.

Erzählen Sie uns etwas über einen Myxomphalia!

Davon habe ich schon mal etwas gehört. Es soll sich glaube ich irgendwo in der Schule aufhalten. Oder war es nur ein Bestandteil meines letzten Alptraums vor den Ferien? Mein Erinnerungsvermögen lässt mich leider im Stich.

Was würden Sie an unserer Schule ändern, wenn Sie freie Hand dazu hätten?

Für diese Frage bin ich noch nicht lange genug an der Schule.



Herr Peukert (Pk)

Name: Peukert, Claus Alter: 52 Kinder: 1 + 2 Co-Kinder

Fächer: Erdkunde und Kunst



Waren Sie früher Streber oder Klassenclown?

- weder noch -

Liebstes Möbelstück?

- mit Segeltuch bezogener Gartenstuhl -

Schlimmster Alptraum?

- den Dieseltank meines Autos auf dem Weg nach Zetel ganz leer zu fahren -

Schlechte Angewohnheiten?

- bisweilen Unzufriedenheit mit mir selbst -

Außergewöhnliche Fähigkeiten?

- Jonglieren und dabei mit den Ohren wackeln -

Wie lange halten Sie es in einer Zelle bei Wasser und Brot aus?

- sehr lange – na ja, vielleicht zwei Wochen -

Erzählen Sie uns etwas über einen Myxomphalia!

- ein noch nicht entdecktes, sehr bizarr aussehendes Tier, das im tropischen Regenwald in Papua-Neuguinea wohnt -

Was würden Sie an unserer Schule ändern, wenn Sie freie Hand dazu hätten?

- mehr praxisorientierter Unterricht in der freien Natur (wie es etwa in Norwegen üblich ist)-

Kirche mal anders

Mensch, wo warst du?

„Mensch, wo bist du?“: Das war das Motto des 32. Deutschen Evangelischen Kirchentags, der bis zum 24. Mai 2009 in Bremen stattfand. Es jetzt zu erfahren, ist leider ein bisschen zu spät. Und wahrscheinlich klingt es für Jugendliche so, als säßen bei dieser Veranstaltung nur alte Damen und Herren mit einer Bibel in Kirchenbänken und würden beten. Ganz so war das aber nicht!

Was im Jahr 1949 in Hannover als Zusammenkunft von 6000 Christen begann, ist heute eine alle zwei Jahre stattfindende Großveranstaltung für Jung und Alt mit über 100.000 Dauerteilnehmern und noch mal über 100.000 Tagesbesuchern. Auch das Programm hat sich grundlegend geändert: Wo heute Diskussionen, Vorträge, Gottesdienste und Konzerte im Mittelpunkt stehen, befasste man sich früher fast ausschließlich mit Glaubensfragen.

Trotzdem wissen viele oft gar nicht, dass es den Kirchentag überhaupt gibt, wenn sie nicht gerade in einer Gruppe der Kirchengemeinde mitwirken. In den Medien geht der Kirchentag nämlich oft wegen politischer Nachrichten unter: Vor zwei Jahren war es der G8-Gipfel, in diesem Jahr die Bundespräsidentenwahl und zusätzlich der 60. Geburtstag des Deutschen Grundgesetzes. Dabei wurde der Kirchentag in diesem Jahr doch auch 60 Jahre alt.

Wie gewöhnlich begann auch dieser Kirchentag mit einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst und begrüßenden Worten von Vertretern aus Politik und Kirche, wie zum Beispiel Kirchentagspräsidentin Prof. Dr. Karin von Welck, Horst Köhler und Frank-Walter Steinmeier auf der Bremer Bürgerweide.

Anschließend wurden die Besucher von Samba-Gruppen stimmungsvoll in die Innenstadt geführt, um den „Abend der Begegnung“ zu feiern. Dabei handelt es sich um ein großes

Straßenfest, bei dem verschiedene Regionen aus dem Nordwesten an 380 Ständen Essen und verschiedene Aktionen anbieten. Der Vareler Stand in der Oldenburger Meile wurde sogar zum besten gekürt. Verschiedene musikalische Darbietungen verstärkten die schöne Atmosphäre. Nach dem Abendsegen folgte um 22:10 Uhr das große Lichtermeer mit 150.000 Kerzen und gemeinsamem Gesang – beeindruckend für alle 300.000 Menschen, die allein an diesem Abend dabei waren.

Um für den nächsten Tag fit zu sein, pilgerten die riesigen Menschenmassen danach in ihre unterschiedlichen Unterkünfte. Für den Kirchentag wurden extra Schulen ausgeräumt und überall, wo es ging, Platz geschaffen. Auch Privatpersonen stellten fremden Menschen ihre Zimmer zur Verfügung.

Donnerstag war dann der Tag der Spitzenpolitiker. Von Wolfgang Schäuble bis zu Gesine Schwan waren viele vertreten und es wurde heftig diskutiert und auch kritisiert. Der AWD-Dome wurde mit 8500 Zuhörern bis auf den letzten Platz gefüllt, als Angela Merkel über Menschenwürde und Demokratie sprach. Anders war dies allerdings bei Altkanzler Helmut Schmidt. Bei dessen Vortrag blieben 2000 Plätze frei, was aber höchstwahrscheinlich am zeitgleichen Konzert der Wise Guys lag. Wie schon 2007 schrieben sie auch 2009 den Mottosong des Kirchentages und lockten 65.000 Kirchentagsbesucher auf die Bürgerweide.

Caja Bureck, Jahrgang 10

Ich habe als Aktive mitgewirkt und würde es immer wieder machen! Ich habe Menschen aus so vielen Nationen gesehen, es war großartig. Unheimlich viel Freude und Spaß und Glück auf einem Fleck.

Fynn Hullmeine (Außenstelle, Jahrgang 9)

Als ich erfahren habe, dass der Kirchentag so nah dran sein würde, wollte ich unbedingt hin und habe alles auf mich zukommen lassen. Das tollste Erlebnis überhaupt war die Vorband der Wise Guys „Just Gospel“, die haben gemeinsam auf der Bühne die Bürgerweide gerockt, man konnte wunderbar tanzen und die Musik ging ins Blut.

Und auch sonst bot das tägliche Programm für jede Alters- und Interessengruppe etwas. So könnte ein möglicher Tagesablauf aussehen, der die ganze Vielfalt des Programm Angebots deutlich macht:

Nach einem von ehrenamtlichen Mitarbeitern hergerichteten Frühstück in der Schule machen wir uns auf den Weg zum Güterbahnhof, um von 9:30 Uhr bis 10:30 Uhr an einer Bibelarbeit mit Bischof Jan Janssen aus Oldenburg teilzunehmen.

Weil leider viel zu viele tolle Programmpunkte gleichzeitig stattfinden, ist es schwierig, alles pünktlich zu erreichen. Da aber ja keine Pflicht besteht, pünktlich zu kommen, lohnt es sich immer, in verschiedenen Veranstaltungen vorbeizuschauen und nach freien Plätzen zu sehen. Deshalb fahren wir nach der Bibelarbeit schnell mit der überfüllten Straßenbahn zur Friedenskirche, um das Queen-Musical „We will rock you“ anzusehen. Es ist zwar eng, aber zum Glück können wir uns noch hineinquetschen. Bis um 12:30 Uhr genießen wir die tollen Darbietungen der Amateure.

Anschließend steigen wir in einen der vielen Sonderbusse zur Überseestadt, die wir mit unserer Dauerkarte, genau wie alle anderen öffentlichen Verkehrsmittel, kostenlos nutzen können. Dort befindet sich das ‚Zentrum Jugend‘, in dem es neben vielen Aktionen auch etwas zu essen gibt. Wir entscheiden uns für ein Nackensteak mit Bio-Pommes.

Irgendwie befinden sich hier ganz schön viele Zelte und jetzt wissen wir nicht so recht, wo das Zelt ist, in dem das offene Singen stattfindet. Das ist gar kein Problem! Schließlich laufen hier überall Pfadfinder herum, die sich gut auskennen. Zwei Minuten später sind wir auch schon auf dem richtigen Weg. Als wir ankommen, ist das Zelt schon ziemlich voll und in wenigen Minuten beginnt die Veranstaltung mit Gesa und Edzard Hüneke. Schnell holen wir aus unseren Taschen das Kirchentags-Liederbuch, das natürlich in der Tagungsmappe enthalten ist. Alle im Zelt singen, klatschen und springen sogar.

Als wir hinausgehen, ist es schon 15 Uhr. Jetzt erkunden wir auch die anderen Aktionen im ‚Zentrum Jugend‘, wie zum Beispiel den Spiel- und Sportpark. Nachdem wir eine Weile Trampolin gesprungen sind, gönnen wir uns einen alkoholfreien Cocktail und ruhen uns in einem Strandkorb aus. Um unsere müden Füße wieder aufzuwecken, waten wir durch eine künstlich angefertigte Watrinne. Man fühlt sich gleich wieder wie zu Hause.

Auf dem Weg zur Bushaltestelle gucken wir uns noch ein bisschen um und treffen einige Bekannte. Schließlich ist Bremen ja doch irgendwie um die Ecke, wenn man bedenkt, dass der nächste Kirchentag in Dresden stattfinden wird.

Mit dem – mal wieder überfüllten – Bus fahren wir zurück zum Hauptbahnhof. Während der Fahrt sehen wir im Hafen die vielen Schiffe, auf denen auch Veranstaltungen stattfinden. Dieser Kirchentag heißt nicht umsonst Kirchentag der Schiffe. Immer wieder tauchen sie als Symbol auf. Sogar beim Abend der Begegnung haben wir uns viele bunte Schiffchen gebastelt und dabei nette Menschen kennen gelernt.

An den Bushaltestellen auf dem Weg zum Hauptbahnhof stehen riesige Menschenmassen, doch es passt keiner mehr in den Bus hinein. Die Busfahrt ist für alle Beteiligten ziemlich anstrengend und als wir am Ziel sind, wird laut für den Busfahrer geklatscht und gejubelt. Egal, wo man ist – die Stimmung ist großartig! Das ist Kirchentag!!

Von weitem hören wir: „Bitte gehen Sie nicht durch den Bahnhof. Der Bahnhof ist überfüllt! Nutzen Sie den Tunnel, um zu den Straßenbahnen zu gelangen!“ Wir sind froh, dass wir nur in die Innenstadt wollen und nicht durch das Gedränge müssen, um eine Bahn zu bekommen.

Anna-Marie Lohmeyer, Jahrgang 11

Es war einfach überwältigend, wie viele, besonders junge Leute, sich noch für das Thema Kirche interessieren und von weit her anreisen, nur um unsere Stände zu sehen.

Es kam beim Kirchentag nicht darauf an, wie man aussah, wer man ist oder woher man kommt. Es ging darum, dass wir alle Christen sind und uns für andere engagieren.

Simon Fendler, Jahrgang 13

Ich würde auf jeden Fall wieder fahren, weil es ein unglaublich intensives Erlebnis ist, das das Leben absolut bereichert und das sich auf jeden Fall lohnt. Man geht komplett aus dem Alltag und das tut sehr gut!





Auf dem Weg in die Stadt sehen wir eine Gruppe Jugendlicher, die free hugs, also Gratis-Umarmungen, anbieten. Nach kurzer Überlegung beschließen wir, uns auch eine Umarmung abzuholen. Das Gefühl ist einfach unbeschreiblich, denn wo wird so etwas sonst schon angeboten? Überall in der Innenstadt wird musiziert. Eine Band finden wir besonders gut und bleiben eine Weile dort. Dies ist noch mal eine gute Gelegenheit, um sich auszuruhen. Das ganze Laufen ist nämlich doch anstrengender, als man denkt.



Um 17:30 Uhr gehen wir zu einer bekannten Fast-Food-Kette, um eine Kleinigkeit zu essen. Dabei blättern wir in unseren Programmheften herum und suchen nach einem schönen Abschluss für den Tag. Wir haben die Möglichkeit, entweder zu einem Konzert von PUR zu gehen, das auf der Bürgerweide stattfinden soll, oder in der Innenstadt zu bleiben, um zu Viva Voce zu gehen. Gestern waren wir schon bei Thomas D. auf der Bürgerweide und weil wir auch nicht mehr so weit laufen wollen, entscheiden wir uns für Letzteres.



Nach einem schönen Konzert folgt auf der Bühne am Markt ein Abendsegen, der den Tag abrundet.

Um zu unserem Quartier zu gelangen, müssen wir nun doch durch den Hauptbahnhof. Dort werden noch munter Lieder gesungen und mit Gitarre begleitet. Auch draußen haben sich Menschen zusammengefunden, um zu singen. Ein Lied lang bleiben wir dort stehen und nehmen dann einen Bus zurück.

Müde, aber glücklich fallen wir später auf unsere provisorischen Betten und schlafen schnell ein, denn schließlich folgt morgen der große Abschlussgottesdienst. **** schnarch****



Mit dem Abschlussgottesdienst ging der Kirchentag in Bremen zu Ende. Dort wurde ein Fazit der letzten Tage gezogen und gemeinsam das Abendmahl gefeiert. Es wurde auch wieder eingeladen: nämlich zum 2. ökumenischen Kirchentag 2010 in München und zum 33. deutschen evangelischen Kirchentag 2011 in Dresden.

einen oder anderen sogar die Türen dazu, sich mehr mit der Kirche auseinanderzusetzen und sich eine neue eigene Meinung zu bilden.

49 Euro für eine Dauerkarte sind dafür wirklich nicht zu viel verlangt.



Direkt nach dem Gottesdienst machten sich einige Leute auf den Weg nach Hause, andere genossen noch die euphorische Kirchentagsstimmung in der Stadt. Zu erkennen waren alle Besucher an einem hellblauen Kirchentagsschal, der dafür sorgte, dass man auch ein Stück Kirchentag mit nach Hause nehmen konnte und sich auch jetzt noch gerne daran zurück erinnert.

Für alle diejenigen, die in diesem Jahr noch nicht dabei waren, bleibt also nur zu sagen:

Mensch, wo warst du?



Der Kirchentag ist also nicht nur etwas für Leute, die jeden Sonntag in die Kirche gehen oder in Gruppen einer Kirchengemeinde mitwirken, sondern bietet die Möglichkeit, die Kirche einmal anders kennen zu lernen. Vielleicht öffnet er dem



Pia Fangmann, Abi '09

Ich war bereits das dritte Mal auf dem Kirchentag. Es war das erste Mal für uns, dass man aktiv mitarbeiten konnte. Überall in der Stadt und außerhalb waren Aktionen, Bühnen oder ähnliches. Das muss ein riesiger Aufwand gewesen sein. Wenn es die Zeit zulässt und die Möglichkeit besteht, bin ich auf jeden Fall beim ökumenischen Kirchentag 2010 in München und 2011 in Dresden dabei.



Jonathan Splettstößer, Jahrgang 12

Die Atmosphäre hat mich besonders beeindruckt, weil man immer neue Leute kennen gelernt hat, mit denen man zum Beispiel in der S-Bahn gesungen hat. Überall nur sympathische und freundliche Gesichter, alle waren sehr hilfsbereit und gut gelaunt. Das Wise Guys-Konzert mit 65.000 Menschen war einfach eine Erfahrung, die man (besonders als Fan) einfach mal gemacht haben muss.

Ramona Schoppe, Ehemalige Jahrgang 12

Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie viele Menschen sich auf dem Kirchentag zu ihrem Glauben bekennen. Die Eröffnungs- und Abschlussgottesdienste faszinieren mich immer wieder, das ist dann mal was ganz anderes, mit so vielen Menschen einen Gottesdienst zu feiern! Man lernt außerdem immer neue Städte kennen!



Miriam, Ehemalige, Jahrgang 11

Die Stimmung und der große Zusammenhalt, besonders nach dem schweren Unwetter am Donnerstag, waren unglaublich. Es wurde zusammen gesungen, zusammen gebetet - zusammen in Unterkünften geschlafen! Es ist total anders, als in der Kirche beim Konfirmandenunterricht oder bei Kinderaktionen mitzuhelfen.



Kathrin Schröder, Jahrgang 12

Es war einfach beeindruckend, mit vielen Leuten zu singen oder einfach zu schweigen. Jeden Abend waren wir auf Konzerten. Davon hat mir natürlich das Wise Guys-Konzert am besten gefallen. ;-)
Mein schönstes Erlebnis war beim Abschlussgottesdienst, als man auf einmal seinen Nachbarn umarmen sollte und ihm gute Wünsche mit auf den Weg geben sollte. Ich denke, dass ich beim nächsten Kirchentag wieder dabei sein werde.



Inga Schuback, Jahrgang 12

Man geht immer sehr glücklich wieder nach Hause.

Paula Bieker, Jahrgang 11

Der riesige Abschlussgottesdienst am Sonntag! Die 2 Stunden kamen mir gar nicht so lang vor und es war gut auszuhalten. Das lag meiner Meinung nach an den eher untypischen Liedern. Übernächstes Jahr fahre ich wahrscheinlich nach Dresden. Es ist auf jeden Fall ein Erlebnis, auch für jemanden, der eigentlich nicht viel mit Kirche zu tun hat.

Kathrin Schröder und
Inga Schuback, Jg. 11/12

Hatschi!

- Früher folgte ein freundliches „Gesundheit“! Und heute? Spätestens seit das Virus H1N1 auch Deutschland erreicht hat, bricht bei jedem kleinen Niesen Panik aus. „Schweinegrippe“ wird einem seitdem nachgerufen, zumindest in einigen Ecken unseres Schulhofes. Doch warum befinden sich überhaupt noch Schüler auf dem Hof? Sollten sie nicht eigentlich sämtliche Waschbecken der Schule belagern, um sich von den Keimen zu befreien (und anschließend an den Türklinken, Treppengeländern und Tischen erneut mit dem Virus in Kontakt zu kommen)? Oberstufenschüler sind aufgrund der vielen Raumwechsel besonders gefährdet!

Hier nur eine kleine Hochrechnung: Bei ca. 1000 Schülerinnen und Schülern an unserer Schule wäre bei einer empfohlenen Einseifphase von 30 Sekunden und ca. 20 Sekunden Waschen und Abtrocknen eine Pause von ca. 52 Minuten nötig, damit sich jeder Einzelne an einem Waschbecken unserer Schule verantwortungsbewusst entkeimen kann. Natürlich ist dabei Voraussetzung, dass in hinreichender Menge Seife und Papiertücher vorrätig sind, wovon nur selten ausgegangen werden kann.

Okay, mit 1000 Schülern an unserer Schule zu rechnen ist schon etwas übertrieben; mindestens die Hälfte sollte ja eigentlich - folgt man den Vorgaben des Ministeriums

- zu Hause im Bett liegen, um sich auszukurieren. Diese Schüler haben schließlich Symptome wie Kopfschmerzen, eine laufende Nase oder sogar Husten. In ganz akuten Fällen leiden die Betroffenen sogar an mehreren dieser Symptome gleichzeitig. Dass es sich dabei zum Beispiel um eine ganz normale Erkältung oder Müdigkeit handelt, ist natürlich ausgeschlossen.

Aber nun mal im Ernst: Man sollte die Gefahren der neuen Form der Grippe zwar nicht unterschätzen, auch wenn der Verlauf der Krankheit in Deutschland momentan noch sehr milde ist. Überreaktion oder reiner Aktionismus sind jedoch ebenso fehl am Platz. Die säuberlich aufgeklebten Hinweisschilder auf sorgfältiges Händewaschen an den Papierspendern in den Klassenräumen z.B. wirken eher lächerlich, wenn eben diese Spender - wie auch die Seifenbehälter - leer sind und bleiben. Eine Flucht vor der Krankheit ist sowieso nicht möglich. Wichtig ist vor allem die Stärkung der Abwehrkräfte durch gesunde Ernährung und Bewegung an der frischen Luft. Die Pausen sind schließlich nicht nur zum Händewaschen da!

Aus diesem Grund verleihen wir den diesmaligen Kaktus der Ausgabe an all die Dauerhändewascher, Schweinegrippeufer und Panikmacher sowie an alle Ignoranten und Verharmloser!

Sandra Schweer und Timo Onken, Jg. 13



Begert, Krienke, Otto, Rebentisch & Co.

Es war einmal ein **Weberknecht**, der auf dem Weg zu einer **Müllerin** war. Er musste dazu die **Kollstede** durchwandern, um ins **Ohlendorf** zu gelangen.

Die lange Reise machte ihn **Sauer**, denn sein **Ottomobil** war kaputt. **Dankenderweise** traf er auf einen **Bartkerigen Schäfer**, der ihn mit einem freundlichen „**Guddat**“ begrüßte. Der Schäfer war schon sehr **Alt**, so dass der Weberknecht dachte: „Ich **Hoffmann**, der **Oltmann** weiß, dass ich nicht zu gut zu **Fuths** bin.“

Plötzlich begann ein Unwetter. Von Weitem rief eine fremde Stimme: „Kommt mal in die **Hüttmann**.“ Der Weberknecht erkannte die Stimme. Es war die venusgleiche **Knigge-Stühning**, die ihn sehr **Begerte**.

„Diese Hütte hat aber viele **Winkelmann**“, stellte er fest, „außerdem ist es sehr dunkel. Mach das mal **heller-mann**.“ Die Knigge-Stühning machte die Leuchte an und legte einen **Keil** unter die Tür, um zu lüften.

Nach einer Weile verabschiedete sich dann der Schäfer, denn er wollte an einer **Gemeinschafts-Lewerenz** bei **Willumsohn & Buggenthin** teilnehmen, zuvor wollte er allerdings noch den Herrn **Möller** besuchen. Bevor er ging, gab er dem Weberknecht einen letzten Rat mit: „**Verliehr** nicht den Weg aus den Augen, denn sonst hast du bald keinen **Böckmann**, um weiter zu gehen. Es wird bald wieder **Wahmhoff** ich mal! Mach es gut!“

Als der Regen wieder aufhörte, ging der Weberknecht über eine blumige Wiese und freute sich über das **Schönfeldt**. Ein großer **Berkenbusch** versperrte ihm jedoch die Sicht auf den schönen **Sachsenberg**.

Die nächste Station seiner Reise zu der Müllerin war das **Bornefeld**, an das ein großer Wald grenzte, welcher auch als „**Gottwald**“, als Wald der 22 Götter, bekannt war. Daneben lag das **Bielefeldt**, das für seine zahlreichen **Alberstrosse** und seine riesigen **Frelsen** bekannt war.

Auf einmal meldete sich ein **Loyal** **Hillmann**, der ihn über **Funch** erreichte und ihm mitteilte, dass der **Wolf-vom-Schmidt** die sieben **Geislern** gefressen hatte. „Alter **Walther**“, schrie er aus und rannte gegen einen **Baum**, auf dem ein Piep Piep **Piepermatz** saß.

Schröderweise waren seine Beine ganz **Wibbeler**. Die

Maeusel hatten genauso viel Angst wie er.

Speters, als seine Beine sich wieder beruhigt hatten, rannte er über den **Sandigen** Weg an den **Jürgenseen** vorbei. Erst hier wurden ihm plötzlich die grausamen Ausmaße der **Urbanisierung** deutlich, die den **Weltwrieden** bedrohten, denn der **Zulauf** war enorm. Die **Becker Petersen** und **Nuxoll** hatten neu eröffnet und drohten zu **Peukertieren**, was Frau **Schröder**, die Bademeisterin, sehr wütend machte.

Aus Angst, sein Haus durch die zunehmende **Urbanisierung** zu verlieren, lief er **Büsingend** zurück:

„Bü bü bü bü, mein Haus bleibt meins, bü bü bü, meiiiiins, büüüüü“.

Zu Hause angekommen, wunderte er sich, wieso das **Roloff** runter gemacht war. An der Tür brach er aus Versehen die **Türkrienke** ab und konnte den **Gebel** somit nicht mehr umlegen. „**Albrecht kaputt**“, dachte er und musste die Klingel betätigen, wobei ein Rrr Rrr **Rrinke** ertönte.

Als er trotzdem auf Umwegen in sein Haus kam, war er zugleich wieder voller **Pauer** und fühlte sich wieder als **Her-im-Haus**. Er freute sich nun auf seine **Brüningfarbene Götterspeise**, doch er fand zunächst keine **Bieker**. Auf der Suche stieß er sich den **Kropp** an der **Kantigen Heinzeung**. Er machte einen kleinen **Schlenker**, um das Gleichgewicht wiederzufinden.

Als er die Bieker gefunden hatte, stellte er sein Essen auf den **Rebentisch** und trank dazu **Lieblichen** Wein. Nach dem Essen ging er ins Schlafzimmer.

Dort **Reußnerte** er sich, als er seine nun **Leddinige** Frau im Bett mit der gar **Ni-schiken** Hausspinne erwischte. Durch den Schock **Sanker** zu Boden und war stinksauer, denn die Situation war alles andere als **Harmslos**.

Der Tag war nun für den armen Weberknecht gelaufen und die Müllerin hatte er auch nicht mehr besucht.

Kirsten Hörmann, Jg. 11/12
Monja Bauer, Jg. 13

Von Mädchen, Pferden und Angsthasen

Mädchen reiten, Jungs spielen Fußball, aber warum!?

Warum reiten so wenig Jungen?!

Was ist so toll am Reiten?!

Der Kleine Kaktus (KLK) hat einen Reiterhof besucht und einige Kinder interviewt!!!!

KLK: Jenny, du bist 14 Jahre alt, wie lange reitest du schon?

JENNY: Ich reite schon 7 Jahre.

KLK: Was meinst du, reiten mehr Mädchen oder Jungen?

JENNY: Mehr Mädchen, glaube ich!

KLK: Was gefällt dir am Reiten besonders?

JENNY: Die Verbindung zu den Pferden, finde ich TOLL!!!

KLK: Wie oft bist du schon vom Pferd gefallen?

JENNY: Öfter als ich zählen kann!!

KLK: Was meinst du, warum reiten so wenig Jungen?

JENNY: Weil sie Angst vor Pferden haben!!

Der KLK meint: Jungen sind Angsthasen, weil sie Angst vor Pferden haben.

Wahrscheinlich sind sie früher zu oft vom Schaukelpferd gefallen!!

Wir wollen ihnen Mut machen. Los, Jungs: Hoppe, hoppe Reiter!!!

Natürlich wollten wir nicht nur erfahren, wie oft Jenny vom Pferd gefallen ist, sondern wir wollten auch ein paar detailliertere Informationen zum Thema Reiterhof sammeln. Darum war der Kleine Kaktus bei Ilka Helmers, der Inhaberin der Reitanlage am Loogenweg, und hat ihr Fragen gestellt:

KLK: Wie viele Pferde stehen zurzeit auf dem Hof?

HELMERS: Wir haben im Moment circa 60 Pferde.

KLK: Wie viele Pferde gehören dem Hof?

HELMERS: Ungefähr 30.

KLK: Wie ist der Tagesablauf auf dem Hof?

HELMERS: Um 7.00 Uhr füttern wir die Pferde, dann werden sie auf die Koppel gebracht. Dann werden Ställe gesäubert und die Pferde gepflegt.

KLK: Was fressen die Pferde?

HELMERS: Sie fressen Hafer, Pellets, Maissilage und Gras auf der Weide.

KLK: Was ist das richtige Alter, um mit dem Reiten zu beginnen?

HELMERS: Bei uns fangen die Kinder mit 8 Jahren an.

KLK: Was kosten Reitstunden?

HELMERS: In der Gruppe kosten sie 8,50 €, Longenunterricht kostet 13 €.

KLK: Was sollte man wissen, bevor man mit dem Reiten anfängt?

HELMERS: Nichts Besonderes, man sieht alles nach und nach. Man sollte nur bedenken, dass Pferde lebendige Wesen sind und keine Tennisschläger.

Obwohl es auf dem Reiterhof total schön war, konnten aber leider keine Jungs gesichtet werden. Die waren wohl alle Fußball spielen oder sahen Fußball im Fernsehen!

Lisa, Vanessa, Carolin und Aylin, Jg. 5

„Rico, Oskar und die Tieferschatten“ - wohl dem, der lesen kann!

ANDREAS STEINHOFEL

„Rico, Oskar und die Tieferschatten“ ist ein Kinderkrimi, heißt es. Eigentlich geht der Krimi erst im letzten Drittel los. Dann wird das Buch richtig spannend. Oder ist die Fundnudel (hä?) schon Ricos erster Fall, den er messerscharf durchdenkt: Aus dem Flugzeug kann sie nicht gefallen sein.? Egal! Mehr verraten wir hier nicht darüber. Wäre das Buch nur ein Krimi, könnten wir weniger über „Rico“ jubeln. „Rico“ ist aber viel viel mehr als ein Krimi für Kinder. (Da stimmt was nicht!) Es ist ein Roman über

- Freundschaft: Oskar der Hochbegabte und Rico der Tiefbegabte werden Freunde.
- Nachbarschaft: Ein Berliner Hinterhaus ist voller herrlicher Typen: Im Nachthemd bei EDEKA.
- Hochbegabung und Tiefbegabung
- Angst: Oskar und sein Durchguckding
- Liebe: E i f e r s u c h t
- Sprache: Rico - der Tiefbegabte - ist ein Schreibtalent und schreibt ein Privatwörterbuch der witzigsten Sorte: über Hängemöpfe und Schwerkraft.

Ja, und dann geht es um einen ALDI-Kidnapper, Kümmeriges, Blutmatsche, Müffelchen, Tieferschatten, Brüllwürfel, graue Gefühle, den Merizont, Weltreisen im Landwehrkanal, Beh-Weh-Eil u.v.m. Misteriös? Ja, aber wer ist der Mister? Kein Sterbenswörtchen mehr.

Wie das alles zusammengeht? Das könnt ihr erfahren, wenn ihr euch ein großes Vergnügen gönnt und „Rico“ lest. Die Fortsetzung „Rico. Oskar und das Herzgebrecche“ ist auch schon erschienen. Beide Bücher warten in unserer Schülerbücherei auf euch. Nichts wie hin!

Keano, Leon, beide Jg. 6, Lisa, Simon, Raul, Vanessa, Aylin und Carolin, Jg. 5

Stretching mit Herrn Kollstede

Der Kleine Kaktus besucht den Unterstufenchor

Als wir mit ein paar Schülern in die Aula gingen, rief Herr Kollstede: "Kommt endlich her, wenn ihr nicht so spät gekommen wärt, hätten wir schon anfangen können!"

Als alle Kinder endlich auf der Bühne standen, ging es mit Stretching mit Herrn Kollstede los. Sie taten so, als ob sie mit dem rechten und dem linken Arm die Äpfel pflückten, die wir beim Kleinen Kaktus immer essen, und schlugen sich auf die Wangen, den Bauch und die Schenkel.

Dann sangen sie "MAOAM MAOAM MAOAOA-OAM" und "GINITRI GINITRI GINIINIINITRI" usw.

Danach sang der Unterstufenchor etwas von Silbermond. Erst sangen sie das ganze Lied, dann sagte Herr Kollstede, was die Kinder noch üben müssen, und dann übte der Unterstufenchor auch.

Erst der Sopran (hohe Stimmen). Dann Alt (tiefe Stimmen). Dann Alt und Sopran zusammen. Lauter! Leiser! Herhören! Hersehen! Herr Kollstede wird geliebt und hat alle im Griff. Dann haben wir ein paar Fragen an Herrn Kollstede gestellt:

• **Warum machen Sie den Unterstufenchor?**
Weil Singen Spaß macht.

• **Wie lange machen Sie den Unterstufenchor schon?** Seitdem ich auf dem Lothar-Meyer-Gymnasium bin (Dezember 2006).

• **Welche ist Ihre Lieblingsmusik?** „Piano-Man“ von Billy Joel. (Wir hörten eine Live-Version von Herrn Kollstede.)

• **Gibt es Gründe, wie die Sänger aufgestellt werden?** Nach Sopran und Alt und Größe (die Großen nach hinten).

• **Warum machen Sie Aufwärmübungen?**
Damit die Stimme warm wird.

Das nächste Konzert ist das Weihnachtskonzert. Das Stück von Silbermond, das geprobt wurde, werden wir dann wohl noch schöner hören können. Ihr solltet dabei sein! Und wer von euch mitmachen will, der ist willkommen im Unterstufenchor. „Jeder, der sprechen kann, kann auch singen“, - wenn ihn die unwiderstehliche Freude an der Musik von Herrn Kollstede erreicht.

Raul und Simon, Jg. 5



Eine von uns!

Was willst du werden, wenn du groß bist? Astronaut, Bankmanager, Bundeskanzler(in), Astrophysiker, Umweltschützer, Nationaltorwart...? Wie hatten schon einige erstaunliche Werdegänge von Ehemaligen unserer Schule bei „Einer von uns“. Dieses Mal ist alles ganz anders: Wir stellen euch zum ersten Mal „Eine von uns“ vor. Andrea Schweer leitet als Hausfrau und Mutter ein gutgehendes kleines Familienunternehmen. Einige von euch werden sie kennen; sie arbeitete fast ein Jahr auch in unserer Mensa. Der Kaktus hat sie interviewt.

Ein paar Informationen zu Ihrer Person vorweg:

Ich bin 49 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder, ein Mädchen und einen Jungen, 21 und 18 Jahre alt.

Sie waren mal Schülerin am LMG.

Ja, ich habe da 1980 Abitur gemacht.

Was waren Ihre Schwerpunkte?

Meine Leistungskurse? Gemeinschaftskunde und... Englisch.

Gemeinschaftskunde?

Das ist so was wie heute Politik und Geschichte zusammen.

Und was waren damals Ihre Lieblingsfächer?

Das, was alle gerne machen: Sport. So ein richtiges Lieblingsfach hatte ich eigentlich nicht. Man musste überall so durch, ob man wollte oder nicht.

Warum haben Sie dann Gemeinschaftskunde und Englisch als Leistungskurse genommen?

Weil mir Mathe überhaupt nicht liegt und man musste ja so einiges machen. Mir blieb eigentlich nicht viel anderes.

Oh, hab ich Mathe gehasst! Später in der Buchführung, das war ja auch mit Mathe, aber in der Schule, mein Gott, das sind ja teilweise Sachen, die braucht ja kein Mensch wieder mit den ganzen Formeln! Das hab ich mir für die Arbeit angeeignet und dann war das wieder weg. Das war einfach so, das hab ich einfach wieder von der Festplatte gelöscht. Englisch hab ich sehr gerne gemacht, immer schon.

Und warum haben Sie dann nicht den sprachlichen Zweig genommen? Oder gab es den da noch nicht?

Den gab es da noch nicht. Man musste von allem etwas nehmen. Auf jeden Fall hab ich Französisch sehr gerne gemacht, aber nie mehr als eine Vier geschafft. Insofern hatte sich das dann erledigt. Was mir damals in der Schule viel gegeben hat, das war eine Engländerin im Unterricht. Wir haben nur englisch geredet. Nur englisch. Wir durften kein Deutsch sprechen. Das war eine ganz Liebe, Kleine. Wie hieß die noch? Wenn wir zur Toilette wollten, mussten wir auf Englisch fragen und das ist ganz was anderes als Unterrichtsendlisch. Vor vier Jahren hatten wir eine Austauschschülerin hier. Gott, hab ich mich schwer getan! (lacht) Man hat ja immer Angst, dass man was falsch sagt. Die konnte aber kein bisschen Deutsch. Da hab ich immer gedacht: „Das arme Kind, du musst doch mit der sprechen, die kann kein Deutsch. Wenn man was falsch sagt, ist das ja nicht so schlimm!“ Und das ging nachher immer besser.



Welche negativen und positiven Erfahrungen haben Sie am LMG gemacht?

Ich hab eigentlich keine schlechten Erfahrungen gemacht. Es gibt Lehrer, mit denen man gut klarkommt, es gibt welche, mit denen man nicht so gut klarkommt, das war früher auch schon so. Man hat immer versucht, aus allem das Beste zu machen.

Es gab einen Mathelehrer, bei dem hab ich es nie auf den grünen Zweig geschafft. Mit dem kam ich einfach nicht klar. Ich denke mal, das ist heute so wie früher.

War das früher eigentlich auch schon so, dass tendenziell mehr Mädchen auf der Schule waren?

Nein ich glaube nicht. Aus meiner Klasse, war ich das einzige Mädchen, das zum Gymnasium gewechselt ist.

Wie beurteilen Sie denn die Entwicklung am LMG, zum Beispiel durch die Mensa?

Ziemlich positiv. Es gibt sicherlich noch viele Haushalte, wo die Mütter ihre Kinder nicht so umsorgen, wenn ich das mal vorsichtig ausdrücke. Ich habe öfter gehört:

„So was gibt's bei uns nie!“ Neun Stunden sind auch eine lange Zeit ohne Mittagessen, manche können das vielleicht ohne Essen, aber andere essen auch sehr gerne Mittag und für die ist das natürlich ganz schön, dass die die Möglichkeit haben, da hin zu gehen. Man muss das ja sicherlich nicht jeden Tag machen, man hat ja nicht jeden Tag nachmittags Unterricht, aber dass die Möglichkeit da ist, das finde ich schon ganz gut. Man beobachtet das auch, da werden Verabredungen getroffen und es wird rumgeblödel (lacht), was auch sein muss.

Und was sagen Sie zum Abitur nach 12 Jahren?

Finde ich nicht gut. Am schlimmsten sind die betroffen, die jetzt übernächstes Jahr Abi machen, der starke Jahrgang, in dem 12 und 13 zusammen Abitur machen. Das sind auch genau die, die als erstes nicht in der OS waren. Früher dachte ich schon, dass diese Siebtklässler so klein sind in dieser großen Schule, aber wenn ich mir jetzt die Fünftklässler angucke, die tun mir manchmal richtig leid. Die sind ja körperlich fast gar nicht in der Lage, ihre Schultasche zu tragen. Bei der Essensausgabe in der Mensa hab ich das sehr gemerkt. Da musste man den Teller um den Tresen herumgeben, weil die den gar nicht darüber kriegten.

Als Sie Ihr Abitur gemacht haben, wie haben Sie sich da Ihre Zukunft vorgestellt?

Anfangs wollte ich immer studieren, da wollte ich Lehrerin werden, und als ich die 13 Jahre hinter mir hatte, hab ich mir gesagt: Nie wieder lernen! Nie wieder Schule. Irgendwo war dann die Luft raus. Dann hab ich erst mal eine Ausbildung als Steuerfachgehilfin gemacht.

Was macht man da?

Die Buchführung anderer Leute, die Steuererklärung anderer Leute, die Lohnbuchführung anderer Leute... Was heißt andere Leute?! Für Firmen.

Haben Sie die Ausbildung auch beendet?

Ja, und bis zur Geburt meines Sohnes habe ich auch in meinem Beruf gearbeitet. Bis ich in den Mutterschutz ging.

Haben Sie danach noch mal gearbeitet?

Ich hab danach die Buchführung hier zu Hause gemacht und Kindererziehung, weil wir selbstständig sind. Wir haben eine Baumschule. Da habe ich dann viel hier mitgeholfen und wir hatten auch viel mit Pflanzenvermehrung zu tun, hab' da was mitgemacht, und da war ich eigentlich voll ausgelastet.

Hatten Sie, als Sie in der Mutterschaft waren, den Wunsch, Hausfrau zu werden, oder hat sich das dann

eher so ergeben?

Ich hab ja gewusst, als ich meinen Mann geheiratet habe, dass er einen Betrieb hat. Ich hab dann auch nicht mehr voll gearbeitet, aber das hatte auch damit zu tun, dass bei meiner Arbeitsstelle auch Stellen abgebaut wurden und dass ich dann nur noch drei Tage arbeiten musste.

Ich wusste ja, dass mein Mann selbstständig war und dass es, wenn ich denn Kinder haben sollte, darauf hinauslaufen würde, dass ich zu Hause sein werde. Das habe ich aber gerne gemacht.

Ist es auch mal langweilig, nicht außer Haus zu arbeiten?

Ich habe keine Langeweile. Wir haben das große Haus, den großen Garten. Dann hatte ich erst die Kinder, die zur Schule gingen, wo ich auch immer Elternsprecherin oder sonst was war. Ich hatte immer irgendwo meine Finger im Spiel in den Schulen. Ich hab dann erst meine Schwiegermutter oben wohnen gehabt, die dann krank wurde, dann hab ich meine Mutter hier 15 Jahre gehabt, die jetzt leider schon seit zwei Jahren im Altenheim in Langendamm ist, weil ich sie zu Hause nicht mehr halten konnte, weil sie diese Altersdemenz hat und gar nichts mehr geht, das konnte man sich nicht mehr leisten. Insofern hab ich immer was gemacht und hab gar nicht so viel Zeit gehabt, darüber nachzudenken, was ich noch alles tun könnte.

Hätten Sie das im Nachhinein noch mal genauso gemacht?

Ich denke mal... Einiges würde ich wieder so machen, einiges würde ich ganz anders machen, aber ich kann gar nicht mal sagen inwiefern. Das muss sich immer alles so ergeben. Ich war in meiner Ausbildung nicht so zufrieden, mit der Situation da. Nach der Schule hab ich mich überall bei Banken beworben, aber die wollten alle keine Gymnasiasten. Die wollten alle lieber welche von der Höheren Handelsschule, weil die die Buchführungssachen und so was schon gehabt hatten. Ich hab mich zum Beispiel damals auch bei Airbus beworben, da kriegte man dann gleich zu hören, ich mein, das haben die nicht so direkt gesagt, aber... „die Schlaumeier vom Gymnasium, die brauchen wir nicht. Die wissen ja alles nur besser!“ Also da hatte man gar nicht so gute Chancen mit Abitur. Das hat sich geändert, weil man ja heutzutage mit einem normalen Hauptschulabschluss

„Die Leute wollen immer noch mehr.“

schon kaum eine Lehrstelle mehr kriegt, was ich eigentlich auch ganz schlimm finde. Es ist nun mal nicht jeder gleich.

Hätten Sie denn den Wunsch, wieder einen richtigen Beruf zu ergreifen?

Also nicht Vollzeit, weil ich, wie gesagt, jeden dritten Nachmittag zu meiner Mutter muss. Mein Mann ist jetzt seit etlichen Jahren als Gärtner bei der Gemeinde in Sande beschäftigt, aber wir machen den Gartenbau trotzdem noch nebenerwerblich. Da fällt immer so einiges an und da bin ich auch immer voll mit drin.

Was muss man können, um es zu schaffen, Hausfrau zu sein?

Man muss gut organisieren können. Man muss alles ein bisschen lenken können. Man muss auch selber zurückstecken können. Mir war es immer wichtig, dass ich zu Hause war, wenn meine Kinder aus der Schule kamen. Jetzt höre ich natürlich manches Mal, speziell von meiner Tochter, dass andere ein Auto gekriegt haben und sie nicht. Ja, dann hätte ich Vollzeit arbeiten müssen. Dann wäre ich aber nicht immer da gewesen. „Wo ist Mama denn?“, hieß es dann. Wenn ich dann jetzt zwischenzeitlich ein bisschen mehr gearbeitet hab, dann kriegte ich auch zu hören: „Das mit dem Essen, das klappte auch schon mal besser“. Das fanden sie dann auch nicht so gut.

Was sind Ihre Schwächen als Hausfrau?

Meine Schwächen? Ich hoffe nicht, dass ich welche hab. (lacht) Also meine Schwäche allgemein ist mein Sprachfehler. Ich kann nicht „Nein“ sagen. Wenn mich dann jemand anruft und ich bin bis oben voll mit Arbeit und der sagt: „Oh Mensch, kannst du nicht noch mal eben...?“ „Jaaa.. das schaff ich auch noch.“ Mein Mann sagt immer: „Mein Gott, du bist doch verrückt.“

Was ist für Sie persönlich das Beste an Ihrem Leben?

Das kann ich nicht so sagen. Schön ist zum Beispiel, dass ich bei mehreren alten Leuten bin. Die betreue ich, wenn die keinen Rasen mähen können oder so was. Es ist im Allgemeinen schön, gebraucht zu werden.

Und was machen Sie in Ihrer Freizeit? Haben Sie Hobbys?

Ich bastle gerne. Wenn wir in der Nachbarschaft oder in der Verwandtschaft irgendwelche Feiern haben, dann ruft immer jeder bei mir an, weil ich immer die Ideen habe. Zeitweise hab ich auch mal dieses Nordic-Walking gemacht, was ich aber wegen meines Knies wieder aufgeben musste. Hobbys? Hm... Ich hab überall meine Finger drin. Es macht mir Spaß, wenn die Leute sich freuen und wenn die Leute zufrieden sind. Vielleicht hab ich auch so eine kleine soziale Ader zu älteren Leuten entwickelt, speziell durch meine Mutter im Pflegeheim. Die wollten mir auch schon so ein Namensschild geben, weil ich immer helfe, wenn ich merke, dass jemand nicht zurechtkommt. Wenn man dann in diese dankbaren Gesichter guckt, das ist einfach schön. Ich möchte das aber nicht beruflich machen, ganz bestimmt nicht.



Warum nicht als Beruf?

Ich glaube, ich würde das auch mit nach Hause nehmen, und ich glaube, das darf man in diesem Beruf nicht. Da sind jetzt inzwischen zwei Frauen verstorben. Die lagen wirklich so schlecht, dass man auch immer gesagt hat: „Warum können die jetzt nicht sterben?“ Aber als es dann so weit war, hatte ich so einen Kloß im Hals. Die fehlen dann doch irgendwie. Ich könnte auch dieses Windelnwechseln nicht. Das wäre nicht so mein Ding. Helfen – ja, aber nicht dieses Extreme, Intime.

Haben Sie das Gefühl, dass Sie was verpasst haben, weil Sie nicht berufstätig gewesen sind?

Nein, hab ich nicht. Ganz bestimmt nicht. Ich hab zwei gesunde Kinder, aus meinem Sohn ist was geworden, meine Tochter wird auch noch was werden, da hab ich gar keine Bedenken. Was will man immer noch? Die Leute wollen immer noch mehr.

Vielen Dank!

Charlotte Cordes und Katja Bolte, Jg.10

Über Freundlichkeit an der Schule



Die Schule ist für die meisten von uns nicht nur ein Ort, an dem wir mathematische Formeln, unregelmäßige Verben, das Periodensystem oder etwas über Literaturepochen lernen, sondern auch ein Ort, an dem wir jeden Tag bekannte Gesichter sehen, Freundschaften schließen und Erfahrungen für unser Leben sammeln. Ob es nun gute oder schlechte sind.

Die Voraussetzung dafür, dass die Schule für uns alle nicht nur ein Ort des Lernens ist, ist meiner Meinung nach das Wohlbefinden eines jeden Schülers und natürlich auch eines jeden Lehrers. Nur wenn sich die Schüler und Lehrer an diesem Ort wohlfühlen, wird dieser an fünf Tagen in der Woche, jeden Morgen und auch immer öfter nachmittags zu einem zweiten Zuhause. Leider ist diese Voraussetzung nicht immer gegeben. Unhöfliches Benehmen, Misstrauen gegenüber den Mitmenschen, schlechte Laune, kein Verständnis, keine Geduld, ungerechte Notenvergabe und auch die Tatsache, dass viele keine Kritik annehmen können, führen dazu, dass dieses zweite Zuhause nicht entsteht.

So schreibe ich diesen Artikel über die Freundlichkeit an unserer Schule, denn sie ist meistens der Schlüssel zum Wohlbefinden aller.

Der Schulalltag ist gefüllt von Unterricht, den Pausen und den Hausaufgaben, die erledigt werden müssen. Die Pausen sind eigentlich dazu gedacht, dass man in sein Pausenbrot beißen kann und es auch noch

schafft, pünktlich zur nächsten Stunde zu kommen, die vielleicht ganz woanders stattfindet als die vorige. Für einen Oberstufenschüler kommen dann immer häufiger Besuche bei Herrn Ohlendorf oder im Sekretariat dazu. Da kann die Zeit schon mal knapp werden. Das Anrumpeln durch jüngere Schüler ist keine Seltenheit und ist wahrhaftig keine große Hilfe. Statt dass die Kleinen sich entschuldigen, bekommt man meistens noch einen respektlosen Spruch hinterher gesagt, wenn man sich beschwert. Wenn man schnell von A nach B muss, ist es auch sehr hinderlich, wenn man Türen passieren muss und die freundlichen Mitmenschen diese einem direkt vor der Nase zufallen lassen, anstatt die Tür eben aufzuhalten.

In diesen Situationen würden ein freundliches Lächeln, Hilfsbereitschaft und ein kleines „Entschuldigung“ reichen, um ein langes Schülergesicht zu vermeiden. Aber das ist noch nichts alles. Nicht nur in den Pausen, sondern auch im Unterricht und im Umgang mit den Lehrern kann man so einiges erleben, was den Schulalltag nicht versüßt. Besonders schlimm ist das allgemeine Misstrauen, das dem Schüler von Seiten der Lehrer entgegengebracht wird. Wenn man die Hausaufgaben mal wirklich nicht geschafft hat, wird einem das oft nicht geglaubt. Dann sieht es häufig so aus, als ob der Lehrer immer etwas Schlechtes vermutet, was sicherlich anstrengend und für die Schüler oft ein Schlag ins Gesicht ist. Für mich ist das Gefühl, wenn mir ein Lehrer weder Vertrauen noch



Glauben schenkt, obwohl ich keine schlechten Absichten hege oder lüge, hart an der Grenze des Erträglichen. Hierbei sind die Hausaufgaben nur ein Beispiel, das sicher jeder kennt.

Ein weiterer Punkt ist die Schwierigkeit für viele Menschen an der Schule, mit Kritik umzugehen. Das beste Beispiel ist wohl die Schülerkritik an den Lehrern. Meistens wird Kritik an den Lehrern nur unter den Schülern diskutiert, da man die Erfahrung gemacht hat, dass viele Lehrer sehr negativ und mit wenig Verständnis und Einsicht darauf reagieren. Lehrer sind immer noch Respektpersonen denen man sicherlich nicht einfach sagen sollte, dass ihr Unterricht komplett „Scheiße“ ist. Dies hätte auch kein Verständnis verdient. Aber wenn Kritik mit guten Argumenten, im Rahmen des Respekts und auch mit etwas Nachsicht geübt wird, sollte diese doch wenigstens nicht gleich ausgeschlagen werden. Die Reaktion vieler



Lehrer sieht dann aber so aus: uneinsichtig, eingeschnappt und oft auch wütend. Dabei könnte man doch auf Kritik eingehen, sie sich zu Herzen nehmen und sich auch in den

Schüler hineinversetzen. Eine Lösung wäre nicht so schwer zu finden, wenn von beiden Seiten mehr Verständnis und Freundlichkeit kommen würde.

Auch im nächsten Punkt wäre Verständnis sehr hilfreich. Wie schon erwähnt, hat man in den Pausen nicht immer so viel Zeit, wie man benötigt. Daher ist man froh, wenn alles recht schnell zu erledigen ist - vor allem dann, wenn vielleicht eine Stunde ausfällt. Hat man dann etwas im Sekretariat zu erledigen, denkt sich der Durchschnittsschüler, er könne dies noch ein oder zwei Minütchen vor dem Klingeln tun, damit er noch genug Zeit für alles andere hat bis zur nächsten Stunde. Der Schüler oder die Schülerin betritt daraufhin mit guter Laune, einem Lächeln und einem freundlichen „Guten Morgen“ das Sekretariat und fragt höflich nach. Kurz

darauf befindet sich der Schüler oder die Schülerin wieder verduzt vor der Sekretariatstür. Man hat ihm oder ihr ungeduldig erklärt, dass man



nur in den großen Pausen vorsprechen könne. Nach der Frage, ob es nicht auch eine Minute vor der Pause ginge, und der Erklärung, dass man kaum Zeit habe, wird man einfach unterbrochen und rausgeschickt. Man wartet die restliche Minute vor der Tür bis zum Klingeln und tritt dann ein – gemeinsam mit einem Pulk andere Schüler. Es ist schon klar, dass im Sekretariat Zeiten der Ruhe für viel Arbeit gebraucht werden, aber könnte man nicht im Einzelfall entscheiden, ob ein Schüler kurz vor der Pause nicht angenehmer ist als später, wenn sich alle vor dem Tresen drängeln?

Ja, es gibt Regeln, an die sich jeder halten muss, aber warum müssen Verweisungen unfreundlich geschehen? Warum kann man seinen Mitmenschen nicht etwas entgegenkommen? Würden wir alle unsere Mitmenschen so behandeln, wie man gerne selbst behandelt werden möchte, so fiel einiges im Schulalltag leichter und es gäbe für Schüler und Lehrer ein besseres, fröhlicheres Klima und vor allem größeres Wohlbefinden für alle. Schon ein Lächeln mehr, einmal mehr die Tür aufzuhalten, sich mehr in andere hineinzuversetzen und auch über sein eigenes Verhalten nachzudenken - all das könnte unseren wahrhaft schweren Schulalltag ein bisschen erleichtern und auch verschönern.

Maria Wolters, Jg. 13

Pandemie-

Können Sie die Menschheit retten?

Bei einem Spiel wie Pandemie könnte man die Einleitung gut mit Sätzen wie „In einer düsteren Zukunft...“ beginnen. Doch leider ist es keine Zukunftsvision (mehr), sondern Realität. Sollte man denn jetzt überhaupt noch über so ein Spiel schreiben, oder es sogar spielen? War es richtig, dieses Spiel in so einer Zeit zum Spiel des Jahres zu nominieren? Ich sage eindeutig ja! Denn in Pandemie versucht man immerhin zusammen die Welt zu retten und das ist doch nichts Schlechtes.

In Pandemie schlüpfen die Spieler in die Rolle eines Seuchenbekämpfungsteams, um die Welt von den tödlichen Krankheiten, die sie befallen haben, zu befreien. Dabei spielt nicht jeder für sich, sondern alle Spieler gemeinsam, um das Spiel selbst zu besiegen.

Der Spielplan von Pandemie zeigt die Erde mit 48 Städten. Jeweils zwölf Städte sind einer Krankheit zugeordnet. Zu Beginn wird ein Forschungslabor nach Atlanta gestellt, wo auch die Spielfiguren der Spieler starten. Ziel des Spiels ist es, die vier Gegenmittel gegen die Seuchen zu entdecken. Nur wenn die Spieler das schaffen, können sie gewinnen. Zu Beginn liegen ebenfalls bereits ein paar die Krankheiten darstellenden Holzwürfel in neun Städten. Wo diese liegen, wird durch Karten ausgelost (dazu später mehr). Zu guter Letzt kriegt jeder Spieler je nach Spieleranzahl zwei bis vier Spielerkarten, die man zum Reisen oder Entdecken der Gegenmittel benötigt, und eine Rollenkarte. Diese zeigt an, welches Mitglied des Teams man ist: Arzt, Wissenschaftler, Logistiker, Forscher oder Betriebsexperte. Jede Figur hat besondere Vorteile, die den Spielern bei ihrer Mission helfen.

In ihrem Spielzug können die Spieler bis zu vier Aktionen ausführen. Eine Aktion ist es zum Beispiel, sich von einer Stadt in eine andere zu bewegen. Der Bau von Forschungszentren, das Entdecken von Gegenmitteln und das Entfernen von Seuchenwürfeln vom Spielplan sind ebenfalls Aktionen, die die Spieler ausführen können. Nachdem man seine vier Aktionen getätigt hat, zieht man sich vom Spielerstapel zwei neue Spielerkarten nach.

Nun wird es spannend, denn jetzt breiten sich die Krankheiten aus. Neben dem Spielerstapel gibt es noch einen weiteren: den Infektionsstapel. Von diesem Stapel werden jetzt zwei bis vier Karten aufgedeckt. In jede der aufgedeckten Städte kommt ein weiterer Seuchenwürfel. Liegen in einer Stadt bereits drei Seuchenwürfel und müsste ein vierter hinzukommen, kommt es zu einem Ausbruch. Die Krankheit breitet sich dadurch schnell aus und es kann zu gefährlichen Kettenreaktionen kommen, wenn in einer der Nachbarstädte ebenfalls drei Seuchenwürfel liegen.

Über kurz oder lang entbrennt ein spannender Wettkampf zwischen den kurz- und langfristigen Aufgaben, der sich im Laufe des Spiels immer weiter zuspitzt, denn die Entdeckung der Gegenmittel und die gleichzeitige Eindämmung der Krankheiten fordern die Spieler immer wieder auf, Prioritäten zu setzen. Meist entscheidet sich die Partie erst in den letzten Spielzügen.

Der aktuelle Stand der Dinge trägt wohl letztendlich auch zu der Beliebtheit von Pandemie bei. Ein neuer und interessanter Spielmechanismus, die Tatsache, dass man im Team und nicht gegeneinander spielt, und die passend düstere Grafik führten dazu, dass Pandemie zu einem der Highlights der internationalen Spieletage 2008 in Essen wurde. Lasst euch auch anstecken!

Autor: Matt Leacock
Verlag: Pegasus Spiele
Spieler: 2 bis 4
Alter: ab 12
Dauer: 45 bis 60 Minuten
Preis: ca. 35 Euro



Timo Onken, Jg. 13

Betty Mahmoody : Nicht ohne meine Tochter

Ich habe in diesem Sommer ein Buch gelesen, das mich nicht mehr losgelassen hat. Es heißt „Nicht ohne meine Tochter“ und schon dieser Titel lässt auf das Hauptproblem der Autorin schließen, die diese Geschichte voller Extreme tatsächlich erlebt und niedergeschrieben hat.

Als Betty Mahmoody unter dem Druck ihres persischen Ehemannes endlich nachgibt und mit ihm und ihrer kleinen Tochter Mahtab für zwei Wochen nach Pakistan fliegt, ist sie bereits voller Sorge, vielleicht nie wiederzukehren. Schon im Flugzeug muss sie ihre Freiheit gegen dicken schwarzen Stoff eintauschen, der sie bis auf Augen und Hände vollständig verhüllt. In Pakistan angekommen erkennt sie bald, dass sie als Amerikanerinnen nicht erwünscht und als Frauen wenig wert sind. Doch Betty lässt alle Schindereien und Erniedrigungen, abgesehen von



den schlechten hygienischen Zuständen, über sich und ihre Tochter ergehen, da sie noch in dem Glauben ist, dass dies nach zwei Wochen endlich ein Ende nehmen wird. Ihr eigentlich ‚amerikanisierter‘ Mann beginnt sich jedoch immer mehr zu verändern: Betty und ihre Tochter dürfen das Haus nicht mehr allein verlassen, jeder ihrer Schritte wird genauestens überwacht, auch vor Gewalttaten gegen seine Frau und Mahtab schreckt er nun nicht mehr zurück. Von Zeugen dieses Geschehens ist keine Hilfe zu erwarten – eine Rückkehr scheint unmöglich. Nach einiger Zeit gelingt es Betty schließlich, Kontakt zur Schweizer Botschaft aufzunehmen, die ihr helfen will, aus dem Land zu fliehen; unter einer Bedingung – sie muss ihre Tochter zurücklassen. Doch das will sie unter keinen Umständen zulassen.

Und so beginnt eine gefährliche, hindernisreiche Suche nach Freiheit für sie und ihre Tochter, die den Leser vielleicht genauso packen wird wie mich...

Melissa Antons, Jg. 10

Apotheke Am Markt

Apotheker Christian Fuchs e.Kfm.
Fachapotheker für Offizinpharmazie



Wir kümmern
uns um Ihre
Gesundheit!

Montag - Freitag
8.00 - 13.00 und 14.00 - 18.30 Uhr

Samstag
8.30 - 13.00



Unser Service für Sie:

- Arzneimittelvorbestellung per Internet
- Zustellung von Arzneimitteln durch unser geschultes Personal
- Kundenkarte
- Kosmetik von VICHY und CLAIRE FISHER
- Große Auswahl an Pflegeprodukten

Am Markt 4 - 26345 Bockhorn Tel: 04453-72332 Fax 04453-72819
www-marktapotheke-bockhorn.de



Jürgen Flömer

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9:00 - 20:00
Sa 9:00 - 18:00

Wiefelsteder Str. 168

26316 Varel/Bramloge

Tel. (0 44 56) 91 80 49

Fax (0 44 56) 89 98 82

Mobil (01 74) 9 71 61 62

www.okki-heimwerkermarkt.de

email: okki-heimwerkermarkt@ewetel.net

UNSER SORTIMENT

- Werkzeuge & Eisenwaren
- Gartensortiment
- Malerbedarf
- Sanitärartikel
- Holz & Baustoffe
- Elektrozubehör

Unser besonderer Service: Beratung vor Ort

Mit „Public Enemies“ hat Michael Mann einen erstaunlich soliden Thriller ins Kino gebracht, der aber nichtsdestotrotz hinter seinen Ambitionen, der Bankräuber-Legende der 30-Jahre, John Dillinger, gerecht zu werden, zurückbleibt.



Die Filme von Michael Mann nehmen oft Männer ins Visier, die sich ähnlicher sind, als sie im ersten Moment zu glauben scheinen. „Heat“ zum Beispiel, dieser wunderbare Thriller, handelt von einem Polizisten und einem Bankräuber – und beide haben ihr Privatleben längst hinter sich gelassen. Sie machen nur noch das, was sie am besten können: nämlich für oder eben gegen das Gesetz zu kämpfen. Am Anfang scheinen diese beiden Figuren so unterschiedlich wie Tag und Nacht, doch je länger sie gegeneinander arbeiten, desto größer wird die Faszination für ihr Gegenüber. „Heat“ zeigt, wie man aus einer eigentlich ziemlich klassischen Krimistory auch ein beispielloes gutes Drama zaubern kann.

Dem neuesten und strukturell nahezu identischen Film von Michael Mann liegt nun eine sehr ähnliche Geschichte zugrunde – wieder geht es um Cop und Bankräuber, die ihr Leben riskieren, um sich gegenseitig zu töten. Kein schlechter Film ist das geworden, muss man sagen, doch kann er nie aus dem Schatten seines größeren Bruders „Heat“ hervortreten: Es gelingt dem begnadeten Filmemacher einfach nur allzu selten, aus der auf bewährten Kniffen fußenden Handlung die für ein gutes Drama notwendige emotionale Tiefe zu schöpfen. So ist „Public Enemies“ zwar als Krimi durchaus ansehnlich, aber viel zu oft auch emotionslos wie ein Stein.

Dies liegt mitunter daran, dass sich der Film mit seiner dubiosen Erzählstruktur nicht immer einen Gefallen tut. Obwohl die Handlung sowohl aus Sicht von John Dillinger (Johnny Depp) als auch aus der seines Widersachers Melvin Purvis vorangetrieben wird, rückt die von Christian Bale verkörperte Figur Purvis nie in den Focus des Geschehens – und wirkt infolgedessen beinahe wie bloßes Beiwerk. Dass so der enttäuschende Eindruck eines schwachen Bales nicht zuletzt kaum ins Gewicht fällt und dieser statt dessen von einem brillanten Johnny Depp kompensiert wird, ist eine der Stärken von Michael Manns neuestem Film.

Neben einer großartigen One-Man-Show von Johnny Depp stellt „Public Enemies“ auch mit seiner versierten Inszenierung des Amerikas der 30er-Jahre und den exzellent choreographierten Actionszenen alle Weichen, um als spannender Thriller zu funktionieren. Außerdem hat „Public Enemies“ trotz konventioneller Gangsterfilm-Story seiner Konkurrenz aus Hollywood voraus, dass die Annäherung an John Dillinger keineswegs anspruchslos ist: Komplex, facettenreich und ambivalent sind die Beziehungen von Dillinger zu seinen Mitmenschen, sodass es „Public Enemies“ ab der ersten Minute schafft, den Zuschauer für die Figur und, mehr noch, für den Mythos John Dillinger zu begeistern. Allein deshalb ist „Public Enemies“ schon ein sehenswerter Film.

Die DVD zum Film erscheint voraussichtlich am 10. Dezember 2009.

Lukas Härig, Jg. 10

USA 2009 Regie: Michael Mann

Drehbuch: Jonathan Benett, Michael Mann, Ann Biderman

Darsteller: Johnny Depp (John Dillinger), Christian Bale (Melvin Purvis), Marion Cotillard (Billie Frechette), Billy Crudup (J. Edgar Hoover), Stephen Dorff (Homer Van Meter) u.a.

FSK: 12.

Erscheinungsdatum der DVD: 10. Dezember 2009

Viele GrüÙe Julia

Heia Caddy, Anni, Jenny, Antje, Kati...! Ich grüÙ euch mal :) Und an Anni eine kleine Anmerkung: Ich glaub ich werd ne Pommel!!! Du machst dich voll zum Obst ;Pan Caddy außerdem: *Fiktives Zusammenreffen* Wäscheständer und Weihnachtent...Jenny hier nochh so: Hehe...

MexxoMizZ
Und Antje: Wir warhs net...! Ach ja, Kati: *Däumeln* Ok... Leute, ich habe echt keine Ahnung, ob ihr euch, wenn ihr den GrüÙ lest, noch an die *Insider* erinnert, aber egal ^ ^

Hey ihr Lieben :) Ich grüÙe ganz herzlich die ehemalige 10c. Ihr wart, seid und werd immer die ALERBESTEN bleiben! Die Zeit mit euch war einfach der Hammer. Werd euch nie vergessen..hab euch gern <3

Ich grüÙe die Klasse 8c, ihr seid voll cool...und natürlich meine clique und alle die mich kennen! Hab euch lieb. Jessica
Sophia grüÙt die supertolle Klasse 10d! Schade, dass dieses unser letztes gemeinsames Schuljahr ist!

An meine beste, Hanna. Johanna, meine Liebe :)

Ein GrüÙ an Kaki. Mein Mädchen, dass hilft in allen Lebenslagen.
Kathinka + Kathinka

Auch wenn er nicht mehr da ist, ein lieber GrüÙ an Filippo. Dein _ _ _ _ _Schatz

GrüÙe an meine Jungs: Ole, Josh und Sven und Finn!

Von Kati, für Melli, Fia und Lotte!

GrüÙe und Küsse, also ein Gruschel, an meine Klasse. Die 10c. Für mich, die beste Klasse, in der ich je war, die ich sehr mag und auf die ich mich sehr freue. Ihr habt mir allesamt gefehlt und dafür wird / ist es umso schöner, bei euch zu sein! :) Eure

Kati.

Lotte, schön, dass es dich gibt!

Die besten GrüÙe an meine cocotte. Weil Schmortöpfe und Kühe einfach am besten zusammen passen! c/

Ich grüÙe ganz doll die Line, weil ich sie so sehr liebe.

Einen ganz ganz lieb GrüÙ sende ich an Petra Schäfer, die mich immer wieder herzlich empfängt und immer ein "Gummi-Brötchen" für mich über hat. GrüÙ aus Siegen. Fido

Ich grüÙe mein allerliebstes Dummie – weil ich dich liebe!

Ich grüÙe alle Handballerinnen und Handballer der HSG-Neuenburg/Bockhorn sowie alle Lehrer der Abitur-Jahrgänge 2004 und 2005. GrüÙ Fido

Melanie, ohne dich wäre es nicht halb so lustig in der Schule. Geh nicht! Ich hab dich gern :)

Ich grüÙe ganz lieb die Klasse 10c (Mel, Helma, Chili, Lara, Varny, Stefano, Finn, Line, Hanna etc etc ...) ☐ .. dann noch meine Frecks aus Bockhorn/-erfeld ;) .. Jan, Ken, Fabi (: .. und Jacqui, Paula und die Anna :) .. so und zum Schluss auch noch Lulu und Hanke ☐

Ich grüÙe alle meine Lieben und wünsche ihn ein wundervolles Weihnachstfest.
Eure verrückte Monja

Ich möchte meine Schwester Chiara Geitz grüÙen!

Die zwei Nachbarskinder grüÙen ihr Mausebärchen

Gaanz liebe GrüÙe an meine Meri - weil sie einfach die Beste ist! ^ ^

Gaagaaaaanz liebe GrüÙe an meine alte Klasse! Die jetzt leider nicht mehr existiert: (Ich

hab euch so verdammt LieblSelina , Lina; Kira ; Kvell ; marius fenke lisa michelle H. Anneke Marlie deike rieke ioke sino miriam uffii und alle die ich jetzt vergessen hab! Ich liebee euch danke für diese wunderbare zeit!!!! <3

*Ich Bennett Voogd
*möchte einfach mal so
*Frau Sauer und alle Lehrer GrüÙen

*allerdings m...he ich auch meine Klasse 5Zb *GrüÙen es ist einfach die beste Klasse :D Danke *Bennett Voogd
*Würd mich freuen

Janine du bist meine aaaaaaalller BESTE FREUNDIN !!!

Hallo, ich wollte mal GrüÙen an meine besten Freunde. Maira,Alena.

Ich grüÙe meine Familie die ich sehr doll LIEB habe !!! cg

ich grüÙe meine freunde aus der 6d=) eure jana

Ich grüÙe ganz doll meine Süßen Franci, Jess, aber auch Kati, Lisa, Maddie, Kea, Henny, Kimi, Toni, Tatti, Janina, Sanja, Erika und die 8a. Wen ich vergessen habe bitte nicht b...e sein:;) Nelly

Hiermit GrüÙe ich die Klasse 7b die beste und cooleste Klasse auf dem LMG!!!!!!!
Besonders GrüÙe ich
Tore,Silas, Thore,Maxi(milian),Enno,Moritz,Mick,Hannes,Kevin!!!!
FROHE WEHNACHTEN!!!!!!
Euer,Beel!!!!!!!!!!!!

Ich Gruesse meine geile Klasse ganz lieb aus Italien !!!

ich grüÙe die ganze 8c und hätte eine Frage, weis jemand wo justin ulmanns taschenrechnern ist??

ich grüÙe alle die mir wichtig sind, darunter

Vanessa und Lisa, die leider weiter weg wohnen. Sowie Simke und Altscha, die mir echt geholfen haben. Danke Einen lieben grüÙ noch an alle HBC und JD Fans. Eure Monja

Hey,ich wollte mal die beste Klasse der Welt grüÙen : die 9zb ist natürlich gemeint! :P Die Leute die jetzt in Varel sind aber mal zu uns gehörten grüÙe ich auch ganz herzlich ☐ Annika

GrüÙen FRAU NISCHK!!!!!! Klasse:8zb

Ich grüÙe meine Freunde Simke, Altscha und Jasmin, sowie Kirsten, Mareike und Talke. Außerdem Vany,Lisa und Henry meine Frecks.Ich vermisse euch. Hab euch alle ganz dollie lieb.eure Monja

:)

Ich grüÙe Marcel , Knet-Peter xD Kevin Tobias auch die ganze 10c und 11 d :D und noch viele mehr :)

hey, ich grüÙe meine alte klasse und alle die mich kennen. lg von der bbs iever eure caro. Heagdl

Hallo an meine ehemalige Schule! Wollte nur mal meine alte lehrer grüÙen, während ich an der ersten Semesterarbeit teilteil Noch vier weitere Arbeiten folgen...DAS wird ein Sommer! Jessica Gräulich

Ich GrüÙe Anja aus der Bilingualen Klasse und meine Freunde aus Zeitel. :)

Ich grüÙe meinen Bruder Jan-Marco Loch. Deine Ann-Christin

Hey grüÙe Tony,(Gehard mag gerne Kekse :))Anni,Antje,Doov, Sarah und Caddy aus der 8b!!!.

Achia und natürlich MexxoMizZ!(Also nicht MezzoMix) :P Eure Jenny XD

Ich grüÙe Sophia Müller. Anki ;D

hey, ich grüÙe ganz lieb meine Klasse 9b und Joke, Sina, Miriam, Michelle,...!! und den rest den ich so vergessen hab :D und natürlich

Hauke=) schatz ich liebe dich : * bis bald meine süßen : [...]

Hi!! Ich grüße meinen Bruder!!! Er ist zwar nicht am LMG, aber das macht nichts!!!! :)

Ich grüße meine Süßen vom Kaktus! : * Juli

Hällcheeee! Hiermit gehen liebe Grübe an folgende Herrschaften :

Die keusche Sandra, Bücherwurm-Fenja, Saufkumpainin-Jasmin, die verschillte Janina, Sportmuffel-Rieke, die trockene Anika und zu guterletzt an die wortkarge Elenal! Wir sehen uns in den Kursen! :)

ich grüße meine süße mausii blümchen und natürlich lizi, kath, miri, ene, mys,janni,fab und die 7d,7b und die anderen aus meiner klasse :)headsll bussii * * winkchen (:

Ich grüße alle Meine schatzis =P ich hab euch ganz lieb !

ly : * Eure aus der 9 b ? N .s.?

ich grüsse alle die mich kennen

Naaa :)So, jetzt gibts mal liebe Grübe von Svenja und Birke aus der 9c :) Und zwar grüßen wir unsere gesamte Klasse, besonders Rachel, Jessica, Jana, Evi, Tina, Jana E., Sophia, Justine, Melina, Anni, Leo & Lena, Aylina, Dominik und Tobias. Dann gehen noch liebste Grübe an Kathy, Franz, Vivi und Larissa (9a), und Sven, Silas und Lennart (10c). Ganz viele Küsse an alle !! B & S.

Grübe Eliza, Laura, Maryam, Amelie, Vivien, Wiebke, Anna, Mys, Miriam, Fabienne, Nele, Laura (alle 8a) und den Rest der Klasse!!!!

Hey! Grübe die 7a!!!!!! Und Mareike, Finja und Sabrina(8d)!!!!!! Ist immer lustig mit euch!!!!!!

Wir grüßen unser Bruderherz Paulchen aus der 8b...Deine Schwestern <3

Luzie, ich sags einmal ganz schnell: Ich hab dich total doll lieb <3 Von wem die Grübe? Das müsstest du dir denken können...

Grübe an mein Schnüffli! : *

Ich grüße Anne, Ann-Kathrin, Emma, Natascha und Lena aus der Klasse 6D. Von Sarah

Ich grüße meine Schwester Marie Charloft und meine besten Freunde Sarah, Lena und Anne.

Ich grüße die coolsten und besten Leute!:

Kati N. - Erika W. - Swaani B. - Janije R. - Franci N. - Shelby L. - Cilly D. - Milly W. - Lena T. - Mys N. - Max T. - Janek F. - Stefan R. - Lukas S. - Henni W. - Thiesi M. - Gevi D. - Lennard L. - Jannik H. - Marcel B. - Sara F. - Johann I. - Jogi E. - Augusto - BIRGITI Herr Wibbler - Frau Ehrich-Bulow - Herr Albrecht. Toni =)

Ich grüße die allerbeste 7b =) ihr seid die Geilsten - , ganz besonders Jann und Mys sowie alle meine Freundel Liebe Grübe, euer Hendrik (7b) ;D

Einen lieben Grub an die Coolsten und Besten! :D : Thiesi M, Toni W., Erika W., Swanni B, Janije R., Franci N., Milly W., Cilly D., Max T., Janek F., Stefan R., Lukas S., Henni W., Gev D., Johann I., Sydney E., Jogi E., und ganz besonders Birgit, Frau Ehrich-Bulow, Herr Haupt, Katharina Naß

Swaantje Bienert (7b) grüßt: Janije Riemer, Kaihi Naß, Toni Wiggers, Erika Weimer, Franci Nocerino, Cilly Dirks, Litt Kittler, Alida Wenzel, Lena Thomas, Lise Bauer,

Anna Lisa Fries, Johann Immel, Christian Janßen, Marius Hubatschek, Florian Huxol, Marlon Rock, Marlon Ritter, Lennard Liphard, Florian Lehmann, Jogi Engel,

Thies Meinardus, Janek Fischer, Hendrik Wechmann, Brunolein Tesch, Gev Druke, Aus der 7c: Milly Wiese, Lukas ?, Stefan Reinke, My Dung, 7a: Kim Gehrke, Kea Drewes, Kati Schlöndorf, Lisa

Watermann, Hendrik Harms, 9b: Justine Bley, Artem Weimer, Richard Herke, 7d: Janik Heinemann, Shelby Lahmeyer, Lehrer: Herr Albrecht, Herr Guddat, Herr

Haupt, Herr Haack, Frau Ehrich-Bulow, Frau Gebel, Herr Pauer, Herr Schröder

Hey ihr alle da draußen! ; -D Zuerst grübe

ich die „Kinnas“ aus der 7d und 7e: Matze, Stevo, Basti, Eric, Markus-Naruto, Janina, Sanya und Shelby. Dann die Leute aus der Party-Klasse 7b: Franci, Erika, Toni, Kathy, Swaantje und Hendrik. Am Ende grübe ich noch ein paar Leute aus der allerbesten 7c: Sören, Jan, Janik, Lukas, Ana, Dimmi, Milly, Jojo, Syddy, Lala und die BEESTEE Mys. Ihr habt es echt drauf! HEAL ...

Ich möchte: Cilly, Toni, Kiki, Kathi, Franci, Swaani, Kim, Janek, Max, Gev, Jogi, Hendrik, Thies, Lise, Lena, Lennard, Aldi, Anna, Ana, Jana, Milly, Mareike, Lotta, Tilman, Luzie, Lukas, Daria, Shelby, Syddy, Augusto, Leticia, Marlon Ri, Mys, Tobby, Alicia, Mareike T., Mareike W., Mathe A., Jannik BBBBB, Jannik H., Herr Albrecht, Frau Rinke, Frau Ehrich Bulow, Herr Wibbeler, Herr Pauer und natürlich Birgit GRÜBEN

Wir grüßen unsere Nervensägen Max und Janek aus der 7b. Michelle & Jacqueline

Hi, ich grübe die gesamte 7b!!! Ihr seid alle super. geil!!! Lennard (7b)

Swaantje grüßt: Sydney Eggelsen, Yara Gehrke, Tilman Riemem 6d, 6b, 6c =) und Birgit

ICH GRÜBE Joynt, Christina, Sabrina, Michael, Isabell Naß. Von Max und Janek (7b) PS: Wir sind nicht schwul.

Wir grüßen ganz besonders: Jann S. + Jannis v. P. + Mys N. + Jogi E. + Janek F. + Thies M. + Janije R. + Gev D. + Swaani B. + Milly W. + Toni W. + Francy N. + Kati N. + Lise B. + Shelby L. + Lena T. + Lena F. + Luzie D. + Lennard L. + Johann I. + Florian H. + Marlon Ri. + Alida W. + Sören M. + Oke M. + den ganzen Rest. LG Max +

Hendrik. Einen Grub an die coolsten, tollsten, lustigsten Leute! Kathi N. + Toni W. + Swaantje B. + Franci N. + Thies M. + Jogi E. + Max T. + Janek F. + Gev D. + Shelby L. + Jannek H. + Jann S. + Henni W. + Artem W. + Justine B. + Richard H. + Milly W. + Sydney E. + Herr Albrecht + Herr

Haupt + Herr Peters + Johann I. + Janije R. + Stefan R. + Herr Guddat + Frau Ehrich-

ich die „Kinnas“ aus der 7d und 7e: Matze, Stevo, Basti, Eric, Markus-Naruto, Janina, Sanya und Shelby. Dann die Leute aus der Party-Klasse 7b: Franci, Erika, Toni, Kathy, Swaantje und Hendrik. Am Ende grübe ich noch ein paar Leute aus der allerbesten 7c: Sören, Jan, Janik, Lukas, Ana, Dimmi, Milly, Jojo, Syddy, Lala und die BEESTEE Mys. Ihr habt es echt drauf! HEAL ...

Ich möchte: Cilly, Toni, Kiki, Kathi, Franci, Swaani, Kim, Janek, Max, Gev, Jogi, Hendrik, Thies, Lise, Lena, Lennard, Aldi, Anna, Ana, Jana, Milly, Mareike, Lotta, Tilman, Luzie, Lukas, Daria, Shelby, Syddy, Augusto, Leticia, Marlon Ri, Mys, Tobby, Alicia, Mareike T., Mareike W., Mathe A., Jannik BBBBB, Jannik H., Herr Albrecht, Frau Rinke, Frau Ehrich Bulow, Herr Wibbeler, Herr Pauer und natürlich Birgit GRÜBEN

Wir grüßen unsere Nervensägen Max und Janek aus der 7b. Michelle & Jacqueline

Bulow und ganz besonders BIRGIT! Von Erika W.!

Ich grübe ganz besonders Kathi, Janek, Max, Birgit, Jogi, Gev, Hendrik, Lennard, Erikka, Swaantje, Janije, Toni und alle anderen 7b! Ausserdem grübe ich Maxi, Lotta und Jaro. Aber am allermeisten grübe ich Sören <3 LG Thies

Also ich grübe ganz doll die 7d 08/09 !! Wir sind die leiseste Klasse nö? Dann natürlich aus der 8a: Lizi :, Wieb' und Amel... und aus der 8b: Luzie <3 , Anaj, Lena und Arne :)Und natürlich ganz besonders TILM-ANI!!! <3 hab dich mega lieb... Eure Mari =)

Ich grübe alle aus der 8c vorallem conni,maja,hauki,juli,kai,marcin,albi,hannes,merfi und keni :)**eure elo**

Hi ihr da draußen! Wir grüben euch, vor allem: Kristel, Leo, Pauli, Ramo und die anderen Mädels der 7zB! :D Wir grüben auch unsere Klassenlehrerin Fr. Nischik. Gruß Kaddel und Fimi

wiiwii ?ich hab dich ganz doll iüb und natürlich auch meine knörkse nwly iheagggggd! kussi

Hallo Leute. Sanya,Frauke,Tomke,Rieke ganz Liebe Grübe. Hab euch Lieb. x3

Ich möchte das ganze Bücherei-Team grüben. Haben wir gut gemacht ;D

Ich grübe Sinah, Cara, Alke und die ganze Klasse 6b mit Herrn Kollstedt!!! Eure Jana

Ich grüben die beste Klasse der welt,6B!!! Und natürlich die besten Lehrer die mich und die Klasse 6B unterrichten.z.B. unser Klassenlehrer Herr Kollstedt!!! Viele grübe,euer Kevin!!!

=D ich grübe halt alle =D

Hällchen ichgrübe die klasse 8b *selina,paula,rieke,jeoni,marus,kiell,niklas,ja cquelina,lara,lina,kira,fenke,jana,nasti...LLG NINA =D

Best Of

10c, Politik bei **Herrn Hillmann**.

Joshua: Chrissi, was machst du da unterm Tisch?

Hillmann: Das wollen wir lieber nicht wissen!

Informatik bei **Herrn Bornefeld**:

Bornefeld: Nennen Sie mir mal eine Zahl zwischen 50 und 100.

Schüler: 244.

Herr Böckmann, Donnerstag morgen:

"Wieder seehr unruhig heute, naja wird wohl das Montagmorgen-Syndrom sein!"

Was durchdringen Beta-Strahlen?

-Papier, Holz, Plastik...

-Auch Silikon?

- Weiß nicht...Stell dich doch mal davor...

Wrieden:

„Mann, wir sind hier in der Schule! Du sollst nicht denken, sondern tun, was man dir sagt!“

Politikunterricht in der 9a.

Herr Hillmann: „[...] früher im Mittelalter gab es auch mehr Sklaven als 'normale' Einwohner in einer Stadt...“

Marius: „Ja, ist doch hier auch so. Hier gibt es auch mehr Schüler als Lehrer...“

Guddat: Saskia, erklär das Problem...

Saskia: Äh...Keine Ahnung...

Guddat: Janina, du lachst grad so dreckig, also erklär du es...

10d, Geschichte bei **Herrn Lütje**. Es geht um die Ausflüge der Hitlerjugend.

Lütje: Ihr wisst ja alle, was auf solchen Fahrten passiert...

Golo: Äh... Mädchen und Jungen waren doch getrennt?!

Lütje: ...Ausflüge und so.

Klasse 9, Deutsch bei **Frau Kant**, es geht um das Thema Liebe.

Kant: Sonst habe ich immer in der neunten Klasse Liebe mit Herrn Pieper gemacht.“

Matheunterricht in der ehemaligen 10 c:

Femke glaubt eine Lösung gefunden zu haben .

Buggenthin: WAAS? Wir wollen hier doch niemanden umbringen!

Herr Brüning bei der Klausurenrückgabe in der 10c : " Das war kein Korrigieren mehr, das war Stochern im Mist!"